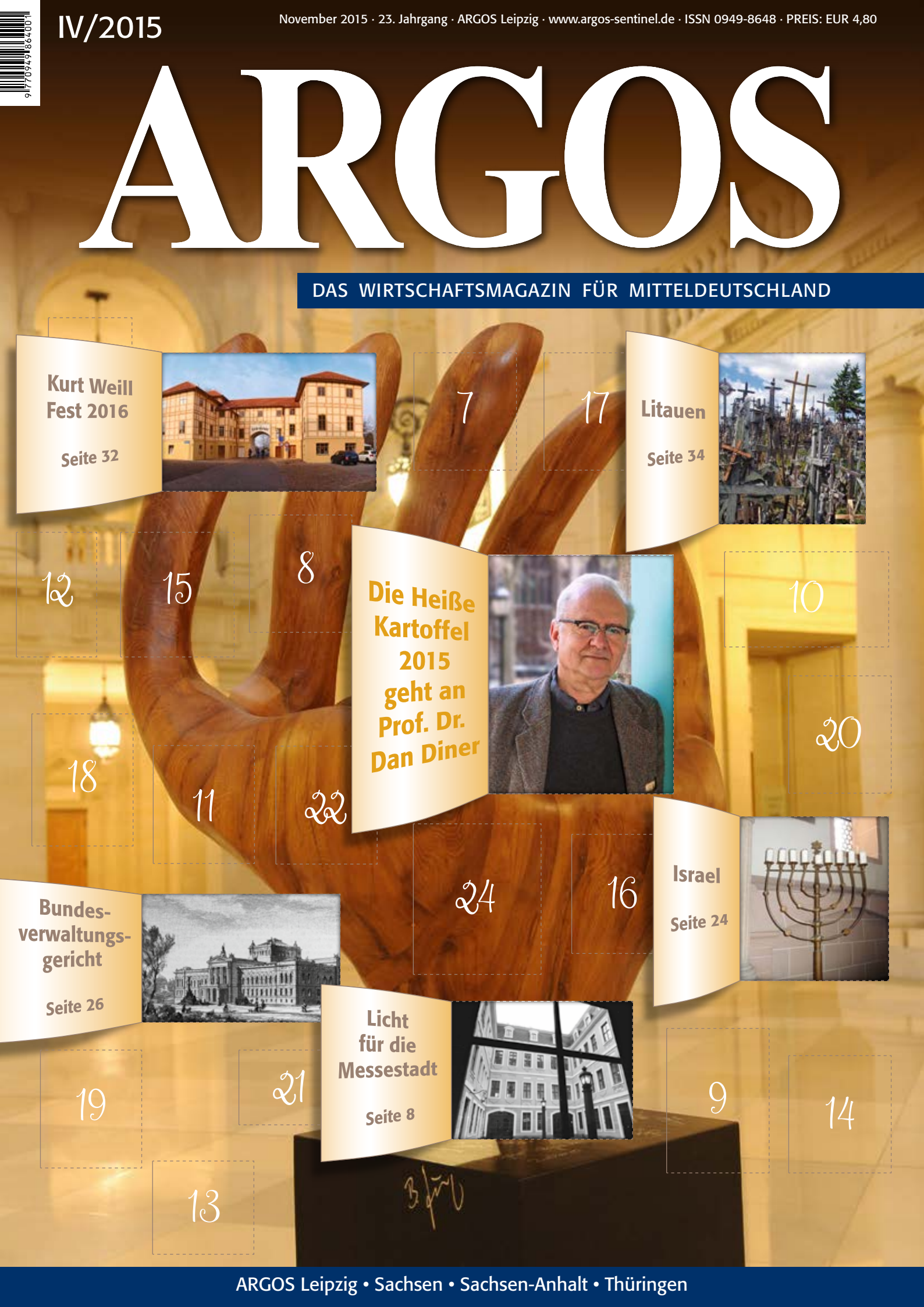
IV/2015

November 2015 · 23. Jahrgang · ARGOS Leipzig · www.argos-sentinel.de · ISSN 0949-8648 · PREIS: EUR 4,80

ARGOS

DAS WIRTSCHAFTSMAGAZIN FÜR MITTELDEUTSCHLAND



Kurt Weill Fest 2016
Seite 32

Litauen
Seite 34

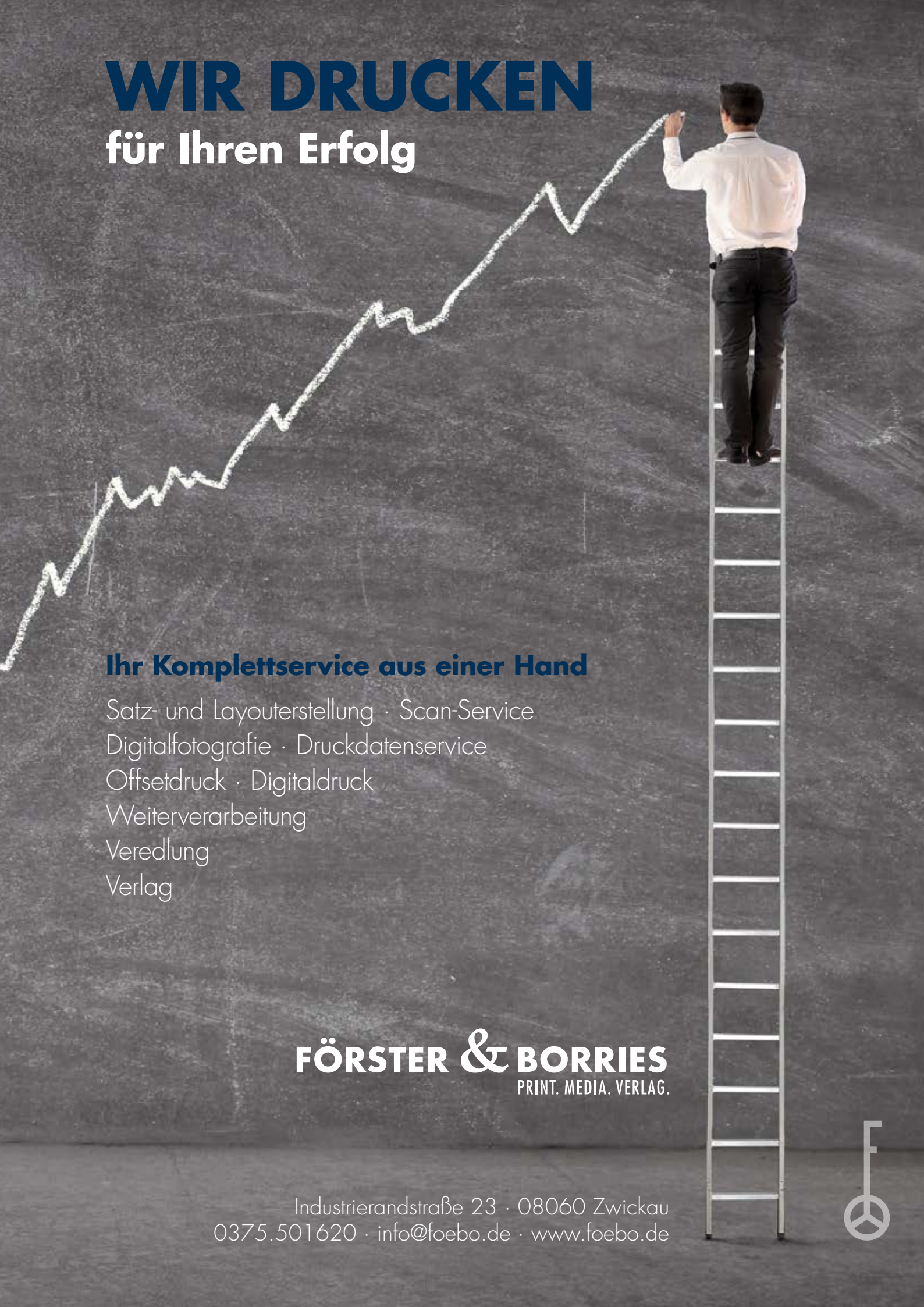
Die Heiße Kartoffel 2015 geht an Prof. Dr. Dan Diner

Israel
Seite 24

Bundes-verwaltungs-gericht
Seite 26

Licht für die Messestadt
Seite 8

WIR DRUCKEN
für Ihren Erfolg



Ihr Komplettservice aus einer Hand

Satz- und Layouterstellung · Scan-Service
Digitalfotografie · Druckdatenservice
Offsetdruck · Digitaldruck
Weiterverarbeitung
Veredlung
Verlag

FÖRSTER & BORRIES
PRINT. MEDIA. VERLAG.

Industrierandstraße 23 · 08060 Zwickau
0375.501620 · info@foebo.de · www.foebo.de

Liebe Leserinnen und Leser,

Als die Gründungsväter der Heißen Kartoffel diesen Preis entwickelten, waren die Themen der Friedlichen Revolution und der Wiedervereinigung allgegenwärtig. Themen, die heute in Litauen, das Land über das Sie hier schon das zweite Mal lesen können, alltäglich sind. Die Geschichte dieses Landes ist die Geschichte eines Schmelztiegels und eines Spielballes großer Mächte. Wie der des gesamten Baltikums, deren Bewohner nach dem Ende des letzten Krieges flohen, verschleppt und eingekerkert worden sind. Geschichte wiederholt sich, dieser alte Spruch trifft leider auch heute wieder zu. Auch wenn es eigentlich nicht des hundertsten Kommentars zur aktuellen Lage bedarf, die Komplexität des Flüchtlingsthemas lässt jedem Menschen viele Gedanken durch den Kopf fließen. Auch wenn diese unterschiedlich sind, man muss sich dem Thema stellen, hier und am Quell der Menschenströme. Ist es der Traum vom besseren Leben oder einfach nur das Retten der nackten Haut, der Auslöser des langen Weges ist. Es ist müßig, jetzt darüber zu spekulieren, weil zu spät. Und auch, wenn es vielleicht Angst macht, die vielen Menschen sind da, wie zu Zeiten der Völkerwanderung, wie nach den großen Kriegen. Sie sind Ergebnis, nicht Ursache. Ihr Erscheinen liegt eher darin, dass die Ursachen für die Kriege, für den Hunger, für die Zukunftsangst ganzer Völker nicht beseitigt worden sind. Eines ist klar, die europäische Gesellschaft wird nicht mehr so sein, wie vor diesem Sommer, sie wird sich den neuen Chancen und Flüchen stellen müssen. Es ist wie vor 70 Jahren, als fast 2 Mio. Flüchtlinge aus den deutschen Ostgebieten, u. a. dem Baltikum, kamen – und nicht willkommen geheißen worden sind.

Seit Jahren zeichnen wir Menschen mit dem mitteldeutschen Kommunikations- und Wirtschaftspreis aus, die etwas für die Verständigung tun, die Vorbild sind und Verantwortung tragen – egal, ob sie Politiker sind, Wissenschaftler, Künstler oder Unternehmer. Es sind die, die an Themen, auch solche wie oben beschrieben, lösungsorientiert herangehen. Rabindranath Tagore, der große indische Dichter und Philosoph, sagte dazu: „Wenn ihr ein Problem anpackt, wird es euch den Weg zeigen, es zu lösen".

Holger Schmahl

ZEITGESCHEHEN

05 **Branchenübergreifender Einsatz von Leichtbaumaterialien**
Die Chemnitzer LiMA mit erweitertem Portfolio

06 **Energiewende – Analog oder Digital?**
8. Mitteldeutsche Energiegespräch

1000 JAHRE LEIPZIG

08 **Licht für die Messestadt**
Die Geschichte der Leipziger Straßenbeleuchtung

ZEITGESCHEHEN

10 **Widerschein der Buchkultur**
Die Universitätsbibliothek Leipzig

12 **Studie zum Thema „Kommunales Vermögensmanagement" der Universität Leipzig**

SONDERSEITEN HEISSE KARTOFFEL 2015

15 **Grußwort Burkhard Jung**

17 **Auszug aus der Festrede von Bundesinnenminister Dr. Thomas de Maizière**

18 **Interview mit dem Preisträger der Heißen Kartoffel 2015 Prof. Dr. Dan Diner**

20 **Die Preisträger der letzten Jahre**

22 **Interview mit Prof. Dr. phil. Pirmin Stekeler-Weithofer, Präsident der Sächsischen Akademie der Wissenschaften**

24 **Israel**

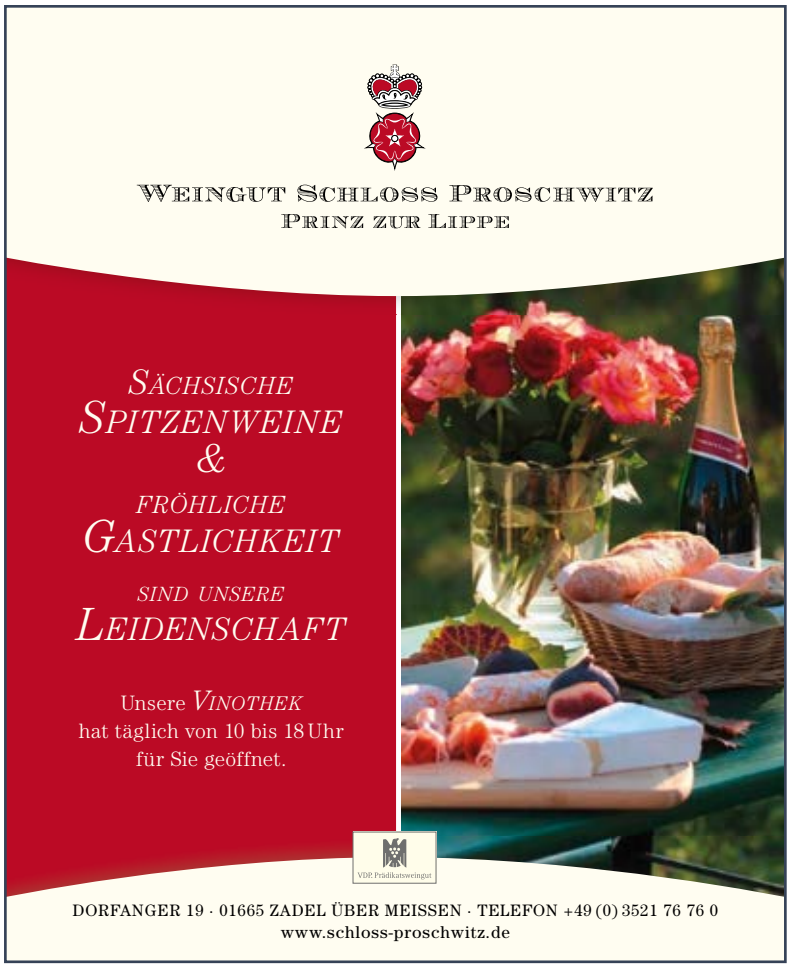
KULTUR UND GESCHICHTE

26 **Ein Gebäude mit einer 120-jährigen Geschichte**
Das Bundesverwaltungsgericht in Leipzig

29 **Leipzig und seine Vielfalt**

32 **Kurt Weill Fest Dessau**

34 **Litauen**



www.volkswagen-sachsen.de

Die Zukunft im Blick.

VOLKSWAGEN 25 SACHSEN

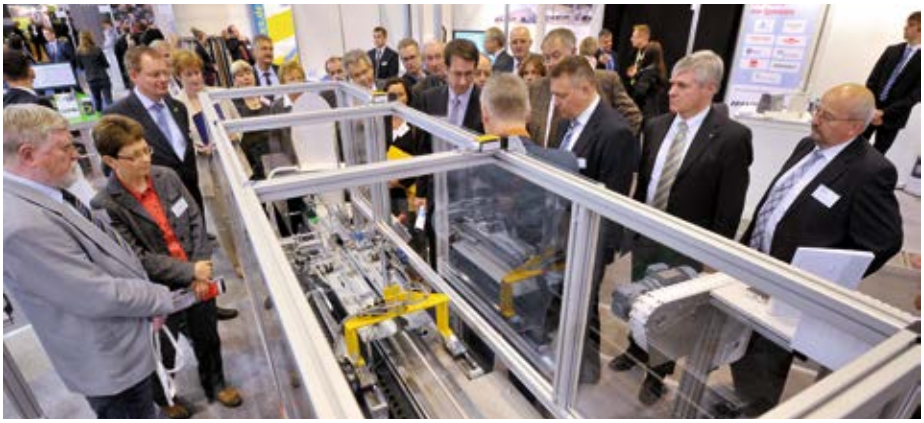
Volkswagen Sachsen

Branchenübergreifender Einsatz von Leichtbaumaterialien

Die Chemnitzer LiMA mit erweitertem Portfolio

Ein Highlight der LiMA 2014 war der Triebkopf eines Hochgeschwindigkeitszuges aus Aluminiumschaumverbund mit einer Gewichtsersparnis von 30%.

Wenn am 31. Mai 2016 die Macher der Leichtbaumesse LiMA zum vierten Mal nach Chemnitz einladen, werden sie einige Neuerungen bieten können. Die LiMA, die wie schon 2014 parallel zur Fachmesse mtex und zur Sächsischen Industrie- und Technologiemesse SIT vom 31. Mai bis 2. Juni 2016 stattfindet, wird sich Branchen übergreifend präsentieren. Bisher als Leichtbaumesse für den Maschinen- und Anlagenbau konzipiert, stehen im Fokus der vierten Auflage alle Leichtbaumaterialien von Metallen über Kunststoffe, nachwachsende Rohstoffe, Keramik und Textilien bis hin zu Verbundwerkstoffen. Dazu kommen Maschinen, Werkzeuge und Verfahren zur Herstellung von Leichtbaukomponenten sowie neueste Konstruktions- und Entwicklungsmethoden für Leichtbaulösungen in allen Branchen. Das trifft beispielsweise für die Luft- und Raumfahrt, Bahntechnik und Automotive ebenso zu wie für den Maschinen- und Anlagenbau, industrielle Ausrüstungen und regenerative Energien sowie das Bauwesen bis hin zu Medizintechnik und den Freizeitbereich.



Innovative Leichtbaulösungen für die Automatisierung von Fertigungen präsentierte auf der LiMA die Professur Fördertechnik der TU Chemnitz. Fotos: Messe Chemnitz

Auch bei den Besucherzielgruppen sieht das Team der Messe ein breites Spektrum Geschäftsführer, Forschungsleiter, Entwickler, Konstrukteure, Technologen, Designer, Maschinen- und Fahrzeugbauer, Anwender und Verarbeiter von Leichtbau-Materialien, Innovationsmanager, Einkäufer, Industriedienstleister, Qualitätssicherer, Aus- und Weiterbildung, Personal… Der Wissensgewinn ist garantiert, heißt es bei den Verantwortlichen, geht man doch teilweise neue Wege und stellt sich auch den Herausforderungen, die mit Industrie 4.0 und Digitalisierung auf die Unternehmen zukommen. Systemintegration sowie Produktions- und Prozessoptimierung heißen bei der LiMA 2016 zwei „zuständige“ Schlagworte.

Zu den Fachmessen im Mai 2014 hatten schon mehr als 300 Aussteller aus Deutschland, den Niederlanden, Österreich, Indien, Israel und der Schweiz ihr Leistungsspektrum präsentiert. Unter den 5000 Messegästen konnten neben den deutschen Teilnehmern Fachbesucher aus Belgien, Brasilien, China, Frankreich, Großbritannien, Israel, Japan, den Niederlanden, Österreich, Polen, der Schweiz, Russland und Tschechien in Chemnitz begrüßt werden. Diesen Rekord an Ausstellern und Besuchern möchte man 2016 einstellen.

Dafür hat sich der Messeveranstalter C³ Chemnitzer Veranstaltungszentren GmbH weitere Verstärkung geholt. Anfang des Jahres konnte Reinhard Pätz, der Geschäftsführer des VDMA Ost, für den Beirat der Chemnitzer Leichtbaumesse LiMA gewonnen werden. „Mit Reinhard Pätz konnten wir einen ausgewiesenen Maschinenbau-Experten und Impulsgeber für die weitere Profilierung der LiMA gewinnen“, erläuterte Michael Kynast, Geschäftsführer des Messeveranstalters, die Entscheidung. Pätz führt seit 2000 die Regionalvertretung des Verbandes Deutscher Maschinen- und Anlagenbau e. V. (VDMA) in den ostdeutschen Bundesländern, zu der etwa 350 Mitgliedsunternehmen gehören. Der diplomierte Maschinenbau- und Wirtschaftsingenieur bringt darüber hinaus fachliche Expertise aus dem VDMA-Forum Composite Technology ein, der Schnittstelle zu allen Unternehmen, Verbänden und Instituten, die am Herstellungs- und Verarbeitungsprozess bzw. an der Anwendung von Composites beteiligt sind.

Nun wird mit Professor Hubert Jäger, Vorstandssprecher des Instituts für Leichtbau und Kunststofftechnik der TU Dresden und Inhaber der Professur für Systemleichtbau und Mischbauweisen, ein weiterer Leichtbau-Experte integriert, der die Brücke zwischen Forschung und Anwendung schlägt. „Damit rücken auch die sächsischen Leichtbauzentren Chemnitz, Dresden und Freiberg noch enger zusammen und erhöhen ihre Strahlkraft nach außen“, betont Michael Kynast. Prof. Jäger steht vor allem für eine enge Verknüpfung von wissenschaftlicher Exzellenz mit unternehmensübergreifender Kooperation.

www.lima-chemnitz.de

SENTIN.EL
KOMMUNIKATION MIT ALLEN SINNEN

Eine Marke des Mitteldeutschen Kommunikationsnetzwerkes ARGOS-SENTIN.EL Leipzig

Wir bietet Ihren Kunden das komplette Spektrum einer Kommunikationsagentur. Wir erarbeiteten Konzepte, bereiten Ihre Veranstaltungen professionell vor und bieten Ihnen ein breites Netzwerk von Partnern aus der mitteldeutschen Region und darüber hinaus. Mit unseren eigenen Gesprächsreihen bieten wir Ihnen das Podium für Ihre genau definierten Zielgruppen in dem, von Ihnen gewünschten regionalen Umfeld.

Zu unseren Premiumreihen gehören:

WIRTSCHAFTSGESPRÄCHE IN LEIPZIG-LEUTZSCH

RATSSALON ZU LEIPZIG

HÄNDELHAUS

KAMINGESPRÄCH AUF SCHLOSS PROSCHWITZ

RATSGESPRÄCHE JENA

Bildnachweise siehe Impressum

Energiewende – Analog oder Digital?

8. Mitteldeutsche Energiegespräch

Das 8. Mitteldeutsche Energiegespräch widmet sich der Digitalisierung in der Energiewirtschaft, ihrer Einflussnehme auf diese und die daraus resultierenden Anforderungen an die Energieversorger der Zukunft.
Die Energiewende stellt die Unternehmen der Energiewirtschaft weiterhin vor große Herausforderungen. Neben dem Ausbau der erneuerbaren Energien gerät die Erhöhung der Energieeffizienz, das heißt die Reduktion des Energieverbrauchs – und hier insbesondere im Wärmemarkt – in den Mittelpunkt der Aktivitäten innerhalb der Energiewende. Den Schwerpunkt aller bisherigen Maßnahmen bildeten bislang Informations- und Beratungsangebote sowie die Förderung von Effizienzinvestitionen, wie beispielsweise energetische Gebäudesanierungen.
Zugleich liegt der Schlüssel zu Erschließung weiterer Effizienzpotenziale in der Optimierung der Prozesse von Erzeugung und Verteilung.

Die Energiewende führt somit mehr und mehr in eine zweite Stufe, nämlich in die der Verwendung „smater" Technologien, die entscheidend die Branche, den Markt und die Gesellschaft beeinflussen und somit verändern werden. „Smart Home", „Smart Grid", „Smart City", aber auch „Virtuelle Kraftwerke" oder „Big Data Analytics" sind hierbei einige der Schlüsselbegriffe, die den tiefgreifenden Wandlungsprozess der Branche ankündigen.
Das wirft sehr viele Fragen auf, die mitunter gleichzeitig zu erörtern sind. Fehlende Antworten sollten gemeinsam erarbeitet werden. Wie steht es beispielsweise um die Urheberschaft von Daten der Energiewirtschaft, um den Datenschutz, aber auch um die Sinnvolle Vernetzung für ein intelligentes Management, das gegen äußere Eingriffe optimal geschützt sein soll?

Das 8. Mitteldeutsche Energiegespräch findet am 30. November 2015 im Club International Leipzig statt.

Einführungsvortrag:

„Digitalisierung – alternativlos für eine erfolgreiche Zukunft"

Francis Hescher
Leiter Vertrieb Deutsche Leasing Information Technology GmbH, Bad Homburg v. d. Höhe

PODIUMSGÄSTE:
Tim Hartmann
Vorstandsvorsitzender envia Mitteldeutsche Energie AG, Chemnitz

Andreas Kuhlmann
Vorsitzender der Geschäftsführung der Deutsche Energie-Agentur GmbH, Berlin

Dr.–Ing. Peter Bretschneider
Stellvertretender Leiter Institutsteil für Angewandte Systemtechnik am Fraunhofer IOSB, Ilmenau

Dierk Schlosshan
Rechtsanwalt, eureos gmbh steuerberatungsgesellschaft rechtsanwaltsgesellschaft, Dresden

MODERATION:
Dipl.-Math. Rainer Otto
Geschäftsführer Vi-Strategie GmbH, Erfurt

Medienpartner: Kommunikationsnetzwerk ARGOS-SENTIN.EL LEIPZIG

Energiegespräche

Mein Leipzig lob ich mir.

Als eines der führenden IT-Consulting-Unternehmen in Deutschland für Sie vor Ort.

BTC Business Technology Consulting AG
Ihr Ansprechpartner: **Ingmar Bergmann**
Paulaner Palais
Klostergasse 5
04109 Leipzig
Fon: +49 441 3612-5700

Menschen beraten. www.btc-ag.com

BTC

LICHT für die Messestadt

Die Geschichte der Leipziger Straßenbeleuchtung

Die Menschen nutzten von eh her Licht als Wegweiser. Egal ob für die Seefahrer, wie eines der sieben Weltwunder – der Leuchtturm von Alexandria (260 v. Chr.) – es tat oder zur besseren Orientierung auf den Straßen und in den Gassen der großen Städte, wie es schon in der Antike üblich war. Einige europäische Städte, wie London (im 15. Jahrhundert) und Paris (im 16. Jahrhundert) verpflichteten die Bürger zu bestimmten Zeiten Lichter in Ihre Fenster oder vor die Haustüren zu stellen.

Auch für Leipzig war die Beleuchtung der Straßen ein Thema. Durch die immer beliebter werdende Messe, welche mit dem Stadt- und Marktrecht, das Markgrafen Otto der Reiche 1165 dem Ort an der Kreuzung der Via Regia und der Via Imperii – der beiden großen Handelsstraßen der Zeit – verlieh, ihren Anfang fand, waren oft viele Händler in Leipzig. Mit der Beleuchtung der Straßen sollten die verschiedensten Untaten, wie Diebstahl, Tumulte und andere Missetaten vorgebeugt werden. Eine erste Lösung waren Pechfackeln und Windlichter, die von den Bürgern vor ihren Häusern aufgestellt wurden. Das bedeutete jedoch erhöhte Brandgefahr. Der im August 1701, auf Drängen August des Starken und gegen den Willen des Leipziger Rates, ernannte Bürgermeister Franz Conrad Romanus veranlasste die Errichtung der ersten Straßenlaternen. 581 von den Laternen wurden auf Eichenpfählen aufgestellt, weitere 251 waren mit sogenannten „eisernen Armen“ an Hauswänden befestigt, von denen es in den darauffolgenden Monaten und Jahren noch einige mehr geben sollte. Nach dem Vorbild der Amsterdamer Straßenlaternen waren sie vierseitig mit verzinkten Eisenblechen, welche zusammengelötet wurden. Eine der vier Seiten diente als Tür zum Befüllen des Ölvorrates, zum Anzünden bzw. Ausblasen der Laterne und für die Lüftung. In Betrieb genommen wurden die ersten Laternen am Heiligen Abenden 1701. Die Stadt stellte eigens für die Betreuung der Straßenlaternen sogenannte Laternenanzünder ein. Da das Verwenden von Pechfackeln und Windlichtern verboten war, wurden 18 weiterer Wachmänner eingestellt. Diese erhielten den sogenannten Mondscheinkalender

Der Stadt
Leipzig
Tage = Register /
wegen des anzündens und ausleschens
Derer Laternen /
auf das Jahr Christi 1702

In diesem Kalender waren alle Tage des Jahres festgehalten. Außerdem fand man darin die Mondphasen, die Zeiten des Mondaufgangs bzw. -untergangs, sowie

Das Collegium Juridicum in Leipzig Petersstraße Nr. 36, nach 1882. Hier waren Lampen an „Eisernen Armen“ am Eingang angebracht.

Auf Plätzen, wie hier vor dem Magdeburger (links) und dem Dresdner Bahnhof (rechts) in Leipzig um 1900, wurden Laternen aufgestellt.

Anzünd- bzw. Auslöschzeiten und die Brenndauer der Laternen. Diese Kalendarien waren zugleich die Dienstpläne der Wachmänner – die demnach zwei Tage im Monat frei hatten – und galten bis zur Einführung der Gaslaternen.
Im August 1836 beschloss der Leipziger Stadtrat die Gründung einer städtischen Gasbeleuchtungsanstalt. Die Leitung sollte der Dresdener Rudolf Sigismund Blochmann übernehmen. Als Bauplatz wählte man, aus Rücksicht der allgemeinen Furcht vor dem leicht brennbaren Gas, eine Stelle außerhalb der Stadt. So entstand das erste Gaswerk von Leipzig vor dem Gerbertor in der heutigen Eutritzscher Straße. Im September 1838 erleuchteten die ersten Gasleuchten, welche Blochmann entwickelt und erprobt hatte, in der Gerberstraße, der Hallischen Straße, auf dem Brühl und dem Markt. In der Bauzeit entstanden 52 Retorten-Öfen, die von hauptsächlich Leipziger Handwerkern und Arbeitern errichtet wurden. Die für das Gasnetz benötigten Rohre ließ Blochmann im Lauchhammer – Werk fertigen. Bereits 1840 versorgte das Gaswerk 877 öffentliche Laternen und 60 Privatkunden mit insgesamt 1100 Flammen. Noch war das heimische Licht ein Luxusgut, denn das Gas war teuer. 1870 – also dreißig Jahre später – versorgte das Werk bereits 2000 Straßenlaternen. Dazu produzierte man in fünf verschiedenen Häusern mit insgesamt 395 Retorten etwa fünf Millionen Kubikmeter Gas, welches aus Steinkohle erzeugt wurde. Mit den Jahren wuchs die benötigte Menge des Gases und damit stieß das erste Gaswerk an seine Grenzen. Das zweite und modernere städtische Gaswerk war 1885 fertiggestellt und konnte in Betrieb gehen. Als Standort dieses zweiten Werkes wählte man Leipzig Connewitz. Das Werk blieb bis 1977 in Betrieb und ist heute als Panometer in Leipzig bekannt.

Im Hof der Bosehauses in Leipzig findet man heute noch Nachbildungen der „ersten Generation" Laternen Bild: Bundesarchiv, Bild 183-1985-0325-311 / CC-BY-SA 3.0

Mit der von Heinrich Göbel 1854 erfundene Glühlampe – für die er nie ein Patent anmeldete – und die von Thomas Alvan Edision 1879 so weiterentwickelt wurde, dass man sie industriell herstellen konnte, sowie die Erfindung des Dynamos durch Werner von Siemens 1866 wurde es möglich die Straßen durch elektrische Beleuchtung zu erhellen. Auch Leipzig erreichte diese industrielle Neuerung und so wurde 1895 die elektrische Straßenbeleuchtung eingeweiht. Da das elektrische Licht in privaten Haushalten bereits Einzug gehalten hatte, entstanden zu dieser Zeit in Leipzig Elektrizitätswerke, wie zum Beispiel in der Bornaischen Straße oder das früherer Gaswerk I. Heute wird die Stadt von etwa 50 000 Straßenlampen erhellt.

In den nun mehr als 300 Jahren, in denen es in Leipzig Straßenbeleuchtung gibt hat sich auch das Aussehen der Laternen geändert. Nach dem bereits beschrieben Amsterdamer Modell entwickelten sich in den nächsten Jahren und mit der sich ändernden Technik noch weitere Modelle. Das reicht von den historischen, meist schön verzierten – solche Modelle findet man in der Leipziger Altstadt – bis zu den „modernen" Laternen, mit ihrer einfachen, praktischen Form. Weiter entwickel haben sich auch die Leuchtmittel, so werden heuteneben den herkömmlichen Lampen auch LED verwendet. Und es wird noch weiter geforscht die Straßenbeleuchtung effizienter zu gestalten. Ein Beispiel ist die Kombination der Beleuchtung mit dem Aufladen eines Elektroautos oder das automatische Reagieren der Helligkeit bei Bewegung, dass heißt das Licht wird heller, wenn etwas an der Straßenlaterne vorbeiläuft bzw. fährt und dämpft sich danach wieder ab. IR

Baustelle Kraftwerk Nord: Durch den gestiegenen Energieverbrauch der Stadt wurde eine Erweiterung der Kapazität der Dampferzeugung notwendig. Das Bild entstand am 22.11.1929

Historische Straßenlaternen säumen heute den Leipziger Naschmarkt, Bild Tino Strauss
Alle Fotos: Wikimedia Commons

Blick in die Dauerausstellung mit dem LEIPZIGER MACHSOR

Die zweibändige Prachthandschrift mit Gebeten und Lesungen für die jüdischen Feiertage gilt als die schönste ihrer Art. Um 1310 in Südwestdeutschland entstanden, wurde sie 1746 unter Christian Gottlieb Jöcher für die Universitätsbibliothek erworben.
[UB Leipzig, MS Vollers 1102/2; Bl. 184 v: Gebet zum ersten Tag des Laubhüttenfestes

Widerschein der Buchkultur

Die Universitätsbibliothek Leipzig ist eine der ältesten Bibliotheken in Deutschland. 1543 im Gefolge der Reformation gegründet, besitzt sie eine der größten und vielfältigsten Altbestandssammlungen. Handschriften und Drucke aus Europa, aus Nah- und Fernost, Sammlungen aus Antike, Mittelalter und Neuzeit, darunter Papyri, Ostraka, Münzen oder Grafiken enthalten zahlreiche welteinmalige Werke. Sie werden in der Bibliotheca Albertina nicht nur sicher bewahrt, sondern auch bibliothekarisch erschlossen und wissenschaftlich erforscht.

Unter anderem werden drei der wertvollsten Schätze des Weltschrifterbes in der Universitätsbibliothek Leipzig aufbewahrt. Dazu gehört der Papyrus Ebers (größte überlieferte medizinische Handschrift aus dem antiken Ägypten, 1500 v. Chr.), die ersten, 1843 aufgefundenen Blätter der ältesten Bibel der Welt (Codex Sinaiticus aus dem 4. Jahrhundert) und der Machsor Lipsiae, eine kostbare hebräische Handschrift aus dem 14. Jahrhundert. Diese beeindruckenden Schätze werden nur selten aus dem Tresor ans Licht geholt und in Ausstellungen präsentiert. Neuerdings nun sind sie mit hochwertigen Farbfotografien ins Foyer der Bibliotheca Albertina eingezogen – und sowieso im Netz digital nutzbar.

Seit dem Wiederaufbau (1992-2002) des stark kriegszerstörten Gebäudes der Bibliotheca Albertina (errichtet 1891, Architekt: Arwed Roßbach) zeigt sich der Prachtbau in neuem Glanz und moderner Funktionalität. Unwiederbringlich verloren bleiben allerdings die Fresken und Ornamente, die die Eingangshalle schmückten und eine fast museale Atmosphäre vermittelten. Seit Juni 2015 hat das Haus nun aber wieder einen Wandschmuck: Großformatige Tafeln leuchten von den Wänden. Insgesamt 16 LED-beleuchtete Bildmotive fanden mit Unterstützung der Wüstenrot Stiftung im Foyer der Eingangshalle Platz. Die spektakuläre Installation bringt die Buchkultur zum Leuchten. „Wir zeigen die Geschichte des Gebäudes vor und nach seiner Zerstörung in sechs Schwarzweiß-Fotografien und auf weiteren zehn Tafeln die wertvollsten Stücke des Hauses", erläutert Ulrich Johannes Schneider, Direktor der Universitätsbibliothek Leipzig. So kommen nun fünf herausragende Handschriften und fünf Vertreter der Sammlungen den Besucherinnen und Besuchern entgegen. Sie fesseln die Aufmerksamkeit, erlauben eine unkomplizierte Annäherung und laden zum Betrachten und Studieren ein. Buchkultur wird hochattraktiv in einem öffentlichen Raum präsentiert und damit unübersehbar.

Die Schwarzweißfotografien dokumentieren die alte Pracht der Bibliotheca Albertina und die Zerstörung des Gebäudes. In den Focus des Betrachters werden dabei auch die Menschen gerückt, die hier gearbeitet haben: Magaziner, Bibliothekare und Bibliothekarinnen sowie Nutzerinnen und

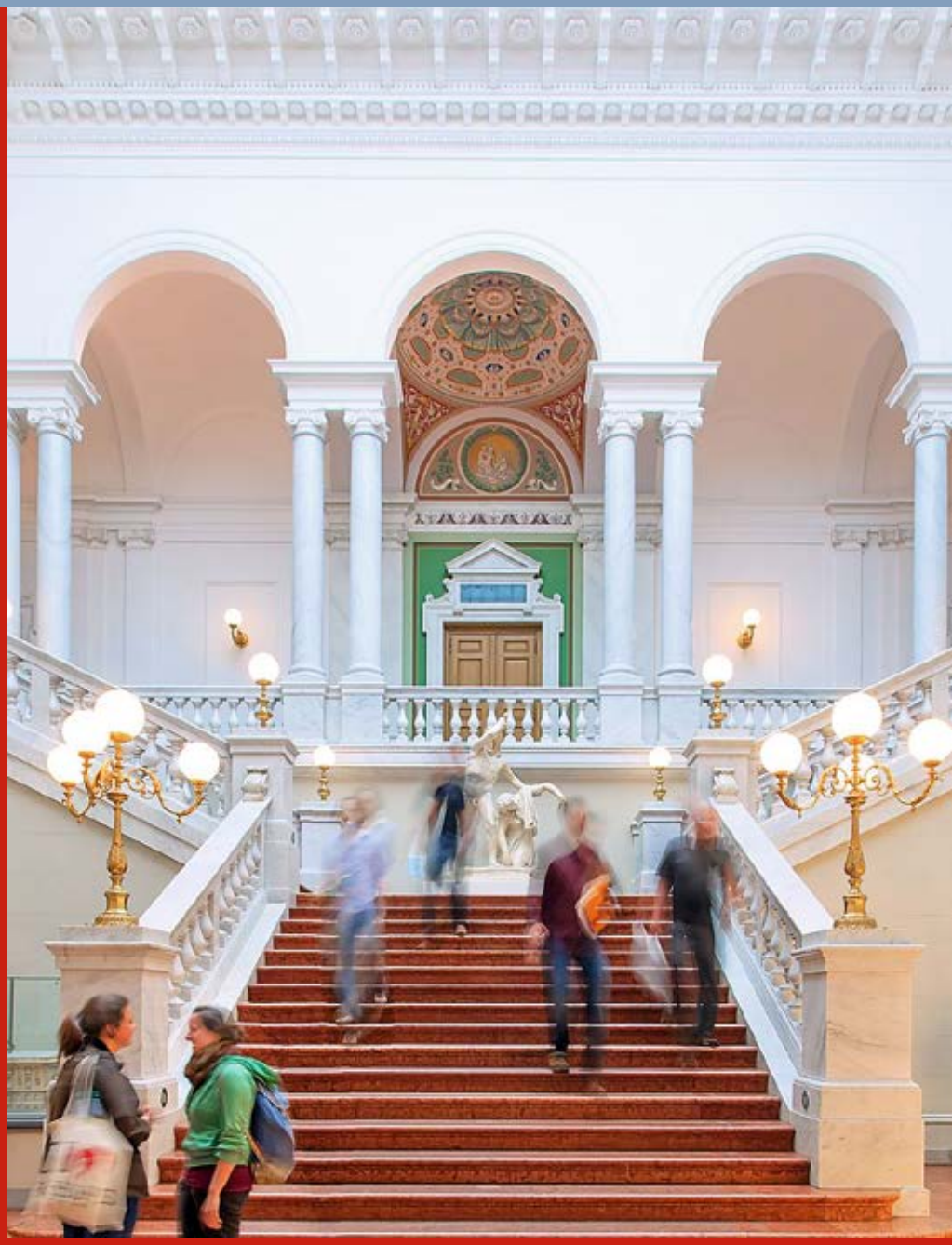
Boethius: Vom Trost der Philosophie
Die ostfranzösische Handschrift aus dem 12. Jahrhundert gehörte einst dem Kloster Altzelle und kam im Gefolge der Reformation an die Universität.
[UB Leipzig: Ms 1253; Bl. 3r]

Nutzer der Bibliothek. Im Bereich Handschriftenkultur begegnet man neben dem Codex Sinaiticus und dem Papyrus Ebers auch der Heliand-Dichtung, dem ältesten Zeugnis der deutschen Sprache (aus dem 9. Jahrhundert) sowie einer arabischen und einer hebräischen Prachthandschrift aus dem 14. Jahrhundert. Die Universitätsbibliothek Leipzig als „Bibliothek von Bibliotheken" illustrieren weitere Leuchttafeln mit einer kostbaren Pflanzendarstellung, mit einem Buch von Kopernikus, einer Handschrift aus dem 11. Jahrhundert, einem frühen Bibeldruck und einer Zeichnung des Leipziger Malers Werner Tübke. Immer wird angegeben, auf welchen mitunter verschlungenen Wegen die Bücher in die Universitätsbibliothek kamen. Es sind Bestände aus säkularisierten Klöstern, aus universitären und privaten Sammlungen, aus der alten Leipziger Ratsbibliothek oder aus Nachlässen.

Alle Schautafeln sind mit kurzen Beschreibungen auf Deutsch und Englisch versehen. Damit sich dem Betrachter die Bedeutung der gezeigten Handschriften, frühen Drucke und weiteren Schätze erschließt, werden Hintergrundinformationen (ebenfalls auf Deutsch und Englisch) über ein ausstellungsbezogenes WLAN bereitgestellt, das auch im Internet (www.foyer-albertina.de) abrufbar ist.

Die Universitätsbibliothek Leipzig bereichert das Leben der Stadt mit abwechslungsreichen Kulturveranstaltungen. Man kann natürlich auch außerhalb davon jederzeit das Foyer besuchen und in der Dauerausstellung den „Widerschein der Buchkultur" genießen. Wer die Originale sucht, hat immer dann Gelegenheit, wenn die Wechselausstellungen besondere Einblicke in die Schatzkammer der Buchkultur bieten. Dazu ein aktueller Hinweis.

Ab dem 11. Dezember 2015 wird in der Bibliotheca Albertina die Ausstellung „Blätterleuchten: Mitteleuropäische Buchmalerei des 15. Jahrhunderts in Leipziger Handschriften" gezeigt. Die Leipziger Ausstellung präsentiert im Verbund mit fast zeitgleich stattfindenden Ausstellungen in Deutschland, Österreich und der Schweiz, eine Fülle bisher unbekannter Zeugnisse der Buchillumination. Die aufwendig gestalteten Handschriften aus dem reichen Bestand mitteltalterlicher Handschriften, der in der Universitätsbibliothek aufbewahrt wird, werden nur selten gezeigt und sind in der Bibliotheca Albertina vom 11.12.2015 bis 20.3.2016 zu sehen. Die Ausstellung ist täglich 10-18 Uhr geöffnet, der Eintritt ist frei.



Foyer der Bibliotheca Albertina, Fotograf: Swen Reichhold

Bibliothek der Bibliotheken, Einblick in die Dauerausstellung in der Bibliotheca Albertina

Studie zum Thema

„Kommunales Vermögens-management“

der Universität Leipzig

Dr. Oliver Rottmann, GF Vorstand Kompetenzzentrum Öffentliche Wirtschaft, Infrastruktur und Daseinsvorsorge e.V. an der Universität Leipzig

Mit Unterstützung der Deutschen Bank wurde eine aktuelle Studie mit dem Titel „Kommunales Vermögensmanagement - Herausforderungen des aktuellen Marktumfelds meistern“ veröffentlicht. Erstellt wurde die Analyse vom Kompetenzzentrum Öffentliche Wirtschaft, Infrastruktur und Daseinsvorsorge e. V. an der Universität Leipzig.

Die Studie, die am 1. Oktober 2015 auf dem 11. Deutschen Kämmerertag erstmals öffentlich präsentiert wurde, zeigt detailliert auf, aus welchem Grund eine zunehmend intensive Auseinandersetzung mit der kommunalen Geldanlage stattfinden muss und welche Themenfelder Kommunen bei der Geld- und Vermögensanlage konkret bewegen.

In der Summe verfügten die Kommunen im Jahr 2013 über ein Finanzvermögen in Höhe von rund 180 Mrd. Euro. Im Vergleich zum Jahr 2010 entspricht dies einer Steigerung von rund 22,4 Mrd. Euro oder 14 Prozent. „Vor diesem Hintergrund liegt die Perspektive kommunaler Finanzentscheider heute stärker auf dem Liquiditäts- und Vermögensmanagement“, sagt Dr. Oliver Rottmann, Vorstand des Kompetenzzentrums an der Universität Leipzig.

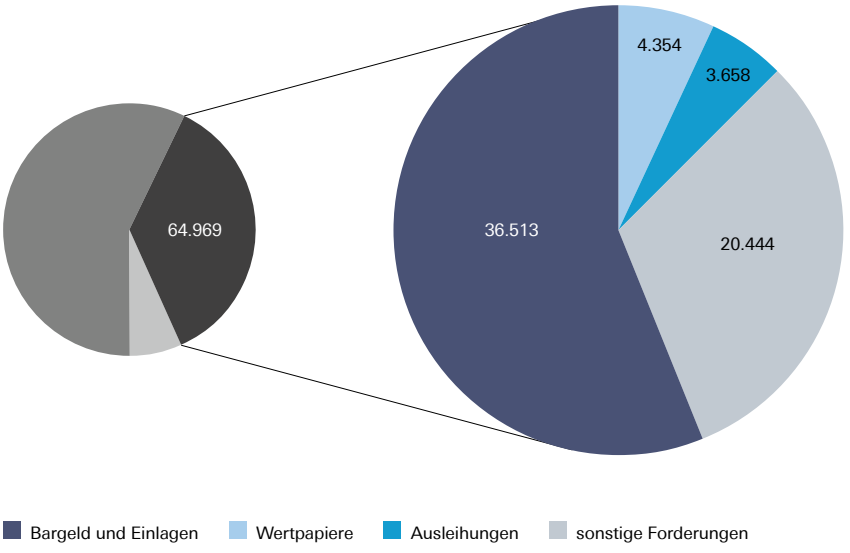
Besonders die Abwägung zwischen Risiko und Ertrag gestalte sich für die öffentliche Hand schwierig. „Das Spannungsfeld liegt insbesondere zwischen Sorgfaltspflicht im Umgang mit den anvertrauten Steuergeldern sowie der im aktuellen Niedrigzinsumfeld bedrohten Kapitalerhaltung“, so Studienleiter Mario Hesse, Finanzwissenschaftler der Universität Leipzig.

Ebenso gibt die Studie Anhaltspunkte zu den Strukturen und der räumlichen Verteilung des kommunalen Finanzvermögens in Deutschland.

Die Studie ist unter https://www.deutsche-bank.de/medien/de/content/5060_sep.htm kostenfrei abrufbar.

Struktur des kommunalen Finanzvermögens beim nicht öffentlichen Bereich 2013

in Mio. Euro



Quelle: eigene Darstellung; Daten: Statistisches Bundesamt

Stand: Juni 2015

MESSE CHEMNITZ
STADTHALLE CHEMNITZ
WASSERSCHLOSS KLAFFENBACH

C³ONNECTS
PEOPLE, BUSINESS AND CULTURE

C³ CHEMNITZER VERANSTALTUNGS ZENTREN

Ihr Partner für Messen und Events in Chemnitz.

C³ Chemnitzer Veranstaltungszentren GmbH
Theaterstraße 3 | 09111 Chemnitz
Tel.: +49 (0)371 4508-0 | Fax: +49 (0)371 4508-602
E-Mai: info@c3-chemnitz.de

www.c3-chemnitz.de

IMPRESSUM

Herausgeber: Holger Schmahl (HS)

Redaktionsleitung Sonderausgabe: Ines Rost

Verlag: ARGOS Verlag Leipzig
Breitenfelder Straße 12, 04155 Leipzig
Tel.: (0341) 39 19 544, Fax: (0341) 39 19 545
e-Mail: info@argos-sentinel.de
Internet: www.argos-sentinel.de

Herstellungskoordination:
SENTIN.EL Leipzig
V.i.S.d.P.: Holger Schmahl

Titelfotos: M_H.DE; Bundesarchiv, Bild 183-1985-0325-311 / CC-BY-SA 3.0; Immanuel Giel;(Wikimedia Commons); Archiv ARGOS

Seite 6: Archiv Lindner Hotel Leipzig; Archiv Ratskeller zu Leipzig; Archiv Stiftung Händel-Haus/ Thomas Ziegler; Archiv Schloss Proschwitz; jenawohnen

WIR GEBEN ALLES.

GETRÄNKE PFEIFER
Logistik, Service und mehr

IHR GETRÄNKEFACH-GROSSHÄNDLER IN MITTELDEUTSCHLAND

Getränke Pfeifer ist einer der führenden Getränkefachgroßhändler in Mitteldeutschland mit Standorten in Chemnitz, Leipzig und Gera. 1907 gegründet, ist das Familienunternehmen längst ein zuverlässiger Partner für anspruchsvolle Kunden des Einzelhandels, der Gastronomie und Hotellerie.

WIR BERATEN SIE GERN.

An der Wiesenmühle 8 | 09224 Chemnitz / OT Grüna
Telefon: 0371 - 382 63 0 | Fax: 0371 - 382 63 332
info@getraenke-pfeifer.de | WWW.GETRAENKE-PFEIFER.DE

WINZERVEREINIGUNG
FREYBURG-UNSTRUT

Das Beste von Saale und Unstrut

Genießen Sie die unverwechselbaren Weine der Toskana des Nordens in einem der schönsten Weinkeller Deutschlands. Unsere Kellerführung für Individualbesucher mit einem Glas Wein findet von Karfreitag bis Silvester täglich um 13.00 Uhr für Sie statt, oder vereinbaren Sie mit uns eine Weinprobe in geselliger Runde. Wir freuen uns auf Ihren Besuch.

Unsere Weingalerie hat für Sie ganzjährig geöffnet:

Montag bis Freitag: 07.00 bis 18.00 Uhr
Samstag: 10.00 bis 18.00 Uhr
Sonntag: 10.00 bis 16.00 Uhr

Querfurter Straße 10 . D-06632
Freyburg
Tel.: (03 44 64) 306-0
Fax: (03 44 64) 306-66
info@winzervereinigung-freyburg.de
www.winzervereinigung-freyburg.de

www.cofely.de

Wir sind überzeugt: Man muss Gebäude und technische Infrastrukturen ganzheitlich betrachten, um echte Effizienz zu erzielen. Wir entwickeln und implementieren ausgefeilte Bewirtschaftungsstrategien für Sie und Ihr Gebäude – und haben das Know-how, einen echten Beitrag zur Wertschöpfung der Immobilie zu leisten.

IHR PARTNER FÜR TECHNISCHES GEBÄUDEMANAGEMENT UND ENERGIEEFFIZIENZ

COFELY
GDF SUEZ

ENERGIEN OPTIMAL EINSETZEN.

Grußwort Burkhard Jung

Oberbürgermeister der Stadt Leipzig

Sehr geehrte Leserinnen und Leser des „ARGOS“,

Professor Dan Diner erhält die „Heiße Kartoffel“. Diese Mitteilung mag zunächst überraschen, ist doch die Heiße Kartoffel ein Preis für Engagement für Mitteldeutschland. Dieser Preis wird an Persönlichkeiten vergeben, die sich mit ihrer Arbeit um die Entwicklung unserer Region verdient gemacht haben.

Dan Diner und Mitteldeutschland?

Professor Diner gehört zu den ersten renommierten internationalen Wissenschaftlern, die nach Leipzig kamen, um hier zu lehren und zu forschen. Dan Diner blieb. Zum Direktor des Simon-Dubnow-Institutes berufen, lehrte er an der Universität Leipzig und an der Universität Jerusalem. Gastprofessuren führten und führen ihn noch heute in andere Länder, andere Erdteile. Die Forschungstätigkeit des Simon-Dubnow-Institutes, die jüdische Geschichte und Kultur Europas, integrierte er methodisch und inhaltlich in die allgemeine Geschichte. Professor Diner lud die Crème de la crème der internationalen Geisteswissenschaft – aus New York, Washington, Yale, Stanford, Jerusalem, Princeton, Oxford – nach Leipzig zu Vorlesungen ein: Saul Friedländer, Seyla Benhabib, Moshe Zimmermann, Shmuel Eisenstadt, Walter Laqueur, um nur einige zu nennen. Seine Publikationsliste ist überwältigend und beinahe unübersehbar, viele seiner Titel haben Übersetzungen in zahlreiche Weltsprachen erfahren. Er ist Mitglied in zahlreichen unterschiedlichen Organisationen und Vereinen. Er ist mit vielen Preisen geehrt und gewürdigt worden. Und nun – in diesem Jahr – die „Heiße Kartoffel“.

Professor Dan Diner

Dan Diner ist ein öffentlicher Intellektueller. Seine Arbeiten reichen weit über das akademische Feld hinaus in die gesellschaftlichen Öffentlichkeiten. In einer Hommage ist Dan Diner vor einiger Zeit als „intellektueller Weltbürger“ beschrieben worden. Keine Arbeit belegt dieses Attribut treffender als das siebenbändige Großwerk „Enzyklopädie jüdischer Geschichte und Kultur“. Dan Diner ist dessen Spiritus Rector. Dieses neue Bild der jüdischen Geschichte entstand hier in Leipzig, in Mitteldeutschland, unter der Mitarbeit von über 500 internationalen Experten.

Hier in Leipzig existierte bis 1933 eine der größten jüdischen Gemeinden in Deutschland. Wir haben daher eine doppelte Verpflichtung: Wir sind nicht nur zur Erinnerung aufgerufen an das, was geschah, sondern tragen einen politischen Auftrag zur Völkerfreundschaft in uns. Unsere Städtepartnerschaft zur israelischen Stadt Herzliya, die wir 2011 eingegangen sind, mag daher eine besondere Fortschreibung der jüdischen Geschichte und Kultur in Leipzig sein.

von links: Prof. Dr. Pirmin Stekeler-Weithofer, Präsident der Sächsischen Akademie der Wissenschaften zu Leipzig; Prof. Dr. Dan Diner, Prof. Dr. Beate A. Schücking, Rektorin der Universität Leipzig; Oberbürgermeister Burkhard Jung (Stadt Leipzig) bei der Verleihung des Leipziger Wissenschaftspreis, Foto: Archiv SAW/ Swen Reichhold

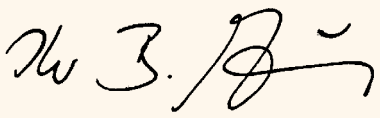
„Das Jahrhundert verstehen“ heißt das Werk, das mich in besonderem Maße fesseln konnte. Ich war gebannt von der Lektüre. Für mich eines der Bücher, die Gedanken öffnen und eigene Haltungen überprüfen, die mich, meine Arbeit und meine Stadt in den großen Raum der Geschichte stellen.

Unsere Stadt Leipzig hat Professer Diner gemeinsam mit der Universität Leipzig und der Sächsischen Akademie der Wissenschaften mit einem Preis ausgezeichnet, dem Leipziger Wissenschaftspreis. Die Preisvergabe unterstreicht die große Bedeutung der Wissenschaften für unsere Stadt. Er unterstreicht, dass in Leipzig eine wissenschaftliche Kultur zu Hause ist, die hohe Ansprüche stellt und die sich an diesen Ansprüchen messen will. Leipzig braucht seine Wissenschaften, wie die Leipziger Wissenschaften unsere Stadt brauchen.

Gebildete Menschen, ausgestattet mit Sprach- und Lernfähigkeit, vertraut mit Kultur und Geschichte, versehen mit ästhetischem Empfinden und sozialer Herzensbildung, lebensweltlich gewandt und geistig auf der Höhe unserer Zeit, sind ein ungeheurer Gewinn für die Wissenschaft, für unsere Stadt. Und was von noch größerem Gewicht ist: Als Vorbild für mündige Bürgerinnen und Bürger schaffen sie die unverzichtbare Grundlage jeder lebendigen demokratischen Ordnung. Historisch und kulturell gebildete Menschen sind unverzichtbar. Dan Diner hat dazu seinen Beitrag geleistet. Er hat mit seiner Arbeit die unverzichtbare Bedeutung der Geisteswissenschaften in unserer globalen Welt dokumentiert.

Dan Diner wirkt weit über alle politischen Grenzen hinaus. Und er wirkt, indem er präsent ist und gelesen wird. Dan Diner ist in der Welt unterwegs und trägt Leipzig im Herzen. Er ist damit ein Botschafter für unsere Stadt, für unsere Region, für Mitteldeutschland.

Burkhard Jung
Oberbürgermeister der Stadt Leipzig



www.pwc.de/familienunternehmen

In Familienhand bleiben

Gemeinsam stark mit

INTES
Familien.
Unternehmen.
Zukunft.

pwc

Wer kann, will und soll die Nachfolge übernehmen? Wie bereiten wir uns darauf vor? Was müssen wir rechtlich und steuerlich beachten? Fragen, auf die wir Antworten haben. PwC und INTES begleiten Sie bei der Entwicklung und Umsetzung Ihres Nachfolgeprozesses. Inhaberstrategisch, rechtlich, steuerlich, zukunftsweisend. Integriert und aus einer Hand. Wann sprechen wir über (über)morgen?
Jens Berger, Tel.: +49 341 9856-250, E-Mail: jens.berger@de.pwc.com

© 2015 PricewaterhouseCoopers Aktiengesellschaft Wirtschaftsprüfungsgesellschaft. Alle Rechte vorbehalten.
„PwC“ bezieht sich auf die PricewaterhouseCoopers Aktiengesellschaft Wirtschaftsprüfungsgesellschaft, die eine Mitgliedsgesellschaft der PricewaterhouseCoopers International Limited (PwCIL) ist. Jede der Mitgliedsgesellschaften der PwCIL ist eine rechtlich selbstständige Gesellschaft.

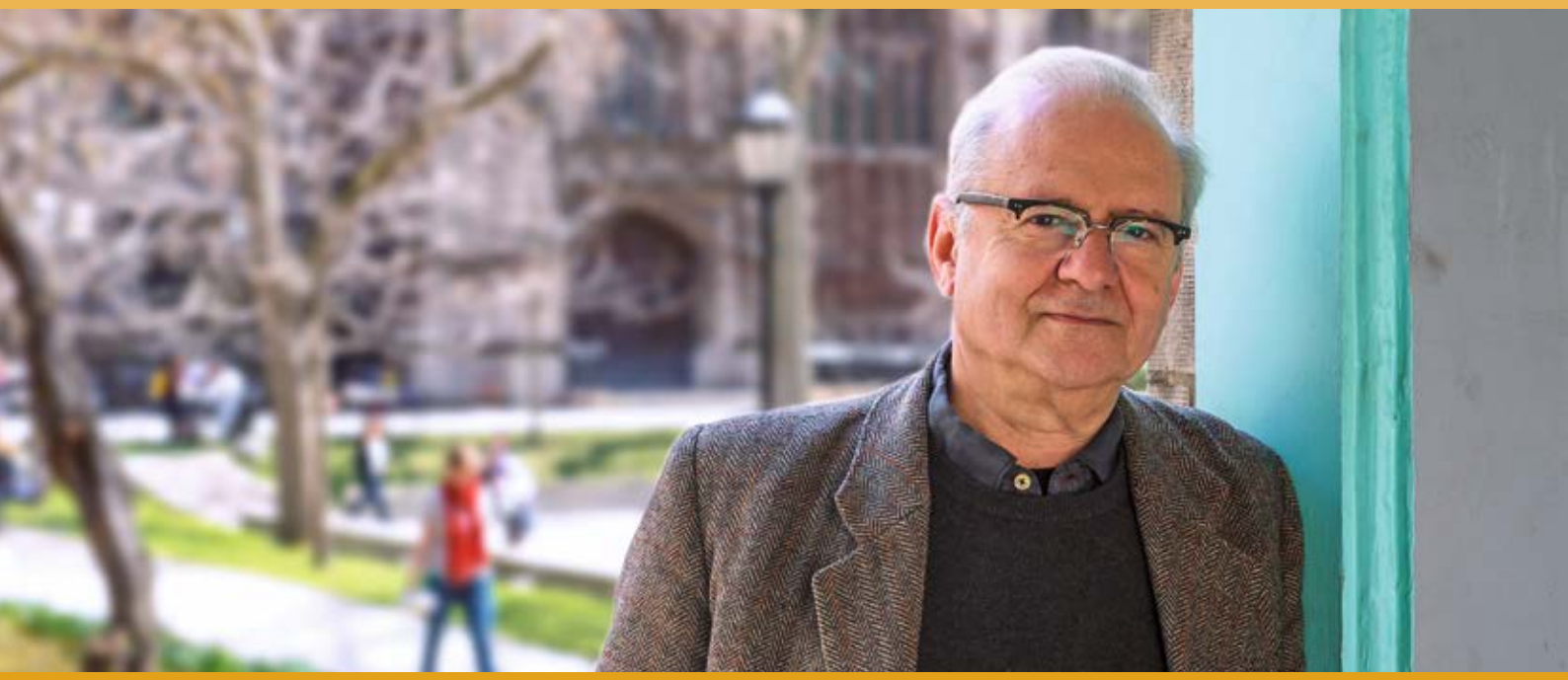
Foto Henning Schacht

Auszug aus der Festrede von Bundesinnenminister Dr. Thomas de Maizière MdB zur Verleihung der „Heißen Kartoffel" an Prof. Dr. Dan Diner am 13.11.2015 in Leipzig (Es gilt das gesprochene Wort.)

„Meine sehr geehrten Damen und Herren,

Mit der Verleihung des Mitteldeutschen Kommunikations- und Wirtschaftspreises werden Menschen ausgezeichnet die ein heißes, umstrittenes oder schwieriges Thema angepackt haben und auch zum gesellschaftlichen Diskurs einladen.
Die Skulptur von Jörn Konrad zeigt ja förmlich wie sehr die heiße Kartoffel der Hand Schmerz zufügt, aber nicht fallen gelassen wird.
Vor 50 Jahren am 12. Mai 1965 haben die Bundesrepublik Deutschland und der Staat Israel diplomatische Beziehungen aufgenommen. Das war der vorläufige Abschluss einer dramatischen Vorgeschichte, die im Luxemburger Abkommen zur sogenannten Wiedergutmachung vom 10. September 1952 ihren Ausgang nahm.
Herr Prof. Dr. Dan Diner, der heutige Preisträger hat mit seiner Forschung und mit seinen Werken deutsch- israelische Geschichte erforscht und aufgearbeitet. In seinem jüngsten Buch „Rituelle Distanz: Israels deutsche Frage" wagt er sich an den Bericht und die Aufarbeitung des Wiedergutmachungsprozesses. Wie er selbst sagt, hat er „die kurze Zeitspanne […der Vertragsverhandlungen] gewissermaßen unter ein Mikroskop gelegt"[1].
Diese Verhandlungen zu führen, war eine heiße Kartoffel, obwohl die Stimmung zwischen den Verhandlungsdelegationen frostig war, wie Dan Diner auch berichtet.
Erst gestern würdigte auch der Fachbereich Philosophie und Geisteswissenschaften der Freien Universität Berlin den „Historiker für seine Studien zur epistemischen Bedeutung der jüdischen Lebenswelten zum Verständnis der Moderne" mit der Verleihung der Ehrendoktorwürde.
Deshalb ist es mir eine große Ehre heute hier sprechen zu dürfen, und Ihnen, sehr geehrter Herr Prof. Dr. Diner, ohne die Verleihung des Preises jetzt vorweg nehmen zu wollen, gleich zu beiden Würdigungen Ihrer Arbeit ganz herzlich zu gratulieren."

[1] http://www.tagesspiegel.de/kultur/dan-diner-ueber-deutschland-und-israel-schwarzweiss-und-infarbe/11502458.html



Über wissenschaftliche Erforschung, historisches Urteilen und politische Nachdenklichkeit

Interview mit dem Preisträger der Heißen Kartoffel 2015 Prof. Dr. Dan Diner

Aus welchem Grund wurde das Dubnow-Institut gerade in Leipzig „erfunden"?
Es war eine Entscheidung des Sächsischen Landtages ein Institut für jüdische Studien in Leipzig einzurichten. Namensgebung und Profil gehen auf die Gründungskommission zurück. Mit dem Namen Simon Dubnow wurde der Einrichtung eine östliche jüdische Erfahrungsgeschichte eingeschrieben. Insofern …ist das Institut auch ein Produkt der großen, mit dem Doppeljahr 1989/90 eingetretenen Veränderungen.

Sie haben das Institut viele Jahre geleitet. Wie ist es heute aufgestellt, welche Projekte sind zu nennen?
Der Projekte sind viele. Zu meiner Zeit als Direktor stand die Zwischenkriegszeit im Vordergrund der Forschung, eingebunden durch die Phasen davor und danach. Mein Nachfolger Professor Raphael Gross wird sicher manches vom inzwischen traditionellen Profil des Instituts weiter fortführen, manches aber auch verändern. Damit wird sowohl für Kontinuität wie für Wandel gesorgt.

Das Jubiläum 50 Jahre Aufnahme diplomatischer Beziehung zwischen Israel und Deutschland. Welche Bedeutung hat es für Sie?
Die deutsch-israelischen Beziehungen waren eigentlich immer eher ein Elitenprojekt denn eine populäre Veranstaltung. Tatsächlich bedarf es viel historisches Bewusstsein und ein hohes Maß an Nachdenklichkeit, um sie auf einem hohen Niveau zu stabilisieren.

Sie beschreiben das Thema in Ihrem kürzlich erschienenen Buch „Rituelle Distanz". Ihr wichtigstes Buch?
So würde ich das nicht sehen. Es ist eine kleinere Schrift aus einem großen Projekt zur jüdischen Geschichte, dessen Bedeutung als ein Werk über die Verwandlung der Juden in der Moderne wohl erst bei Abschluss erkennbar werden wird.

Sie haben 1999 das Buch „Das Jahrhundert verstehen" veröffentlicht. Es ist Ihnen so wichtig, dass es überarbeitet aktuell noch einmal erscheint. Warum gerade das Buch?
Es sind die Weltläufte, mit denen wir es gegenwärtig zu tun haben – die Wiederkehr Russlands, der Ukrainekonflikt, Syrien, die Flüchtlingskrise verweisen auf eine historische Schütterzone, die von der Ostsee im Schwarzen Meer, der Ägäis bis hin zur Levante und dem Nahen und Mittleren Osten reicht. Diese Zone habe ich in dem Buch ins Zentrum der Interpretation des Zwanzigsten Jahrhunderts gerückt. Jetzt bewegen sich diese politischen, tektonischen Platten aufs Neue, womit auch die Neuauflage des Buches gerechtfertigt ist.

Über Prof. Dr. Dan Diner

- 1946 geboren
- Promotion 1973
- 1983 bis 1985 University of Southern Denmark
- 1985 bis 1999 Professor an den Universitäten in Essen und Tel Aviv
- 1999 bis 2014 Direktor des Simon-Dubnow-Instituts für jüdische Geschichte und Kultur und 1999 Professor am Histoischen Seminar der Universität Leipzig
- seit 2001 Hebräische Universität, Jerusalem
- ausgezeichnet unter anderem
  - Ernst-Bloch-Preis (2006)
  - Leipziger Wissenschaftpreis (2013)

Sie geben im Rahmen der Sächsischen Akademie der Wissenschaften eine neue Enzyklopädie zur jüdischen Geschichte heraus. Was zeichnet dieses Werk von anderen Enzyklopädien aus?

Die auf 7 Bände angelegte „Enzyklopädie Jüdischer Geschichte und Kultur (EJGK)" ist von ihrer Anlage her ein völlig neuartiges Nachschlage- und Lesewerk. Sie erfasst jüdisches Wissen zentral von 1750–1959, greift aber auch auf die früheren Epochen zurück. Der dabei gespannte Bogen reicht von den Anfängen der Emanzipation bis zur Katastrophe des Holocaust und seiner Nachwirkungen. Sie wird im Frühjahr 2016 geschlossen vorliegen. Eine englischsprachige Ausgabe ist in Vorbereitung. Die Übertragung in andere Sprachen ist vorgesehen. International kann die EJGK von ihrer Anlage und Qualität her als singulär angesehen werden.

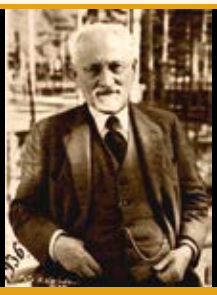


Foto: Wikimedia Commons

Simon-Dubnow-Institut für jüdische Geschichte und Kultur e.V.

- An-Institut der Universität Leipzig zur Erforschung jüdischer Lebenswelten hauptsächlich in Mittel- und Osteuropa sowie in außereuropäischen Räumen
- wurde nach dem russisch-jüdischen Historiker Simon Dubnow (1860-1941) benannt
- auf Beschluss des Sächsischen Landtages 1995 als Verein gegründet
- **Direktoren:**
  - 1999 bis 2014 Dan Diner
  - seit 2015 Raphael Gross
- **Forschungsansätze:**
  - Politik- und Diplomatiegeschichte
  - Migrations- und Wissenschaftsgeschichte
  - Geistes- und Ideengeschichte

Sie haben 2013 den Wissenschaftspreis der Universität Leipzig erhalten, jetzt bekommen Sie den Mitteldeutschen Kommunikations- und Wirtschaftspreis „Heiße Kartoffel" überreicht. Welche Bedeutung haben solche Preise für Sie?

Es ist eine gerne angenommene Anerkennung für harte wissenschaftliche Arbeit, die nicht ohne die mitwirkenden akademischen und administrativen Mitarbeiterinnen und Mitarbeiter, früher am Simon-Dubnow-Institut und jetzt weiter im Rahmen der Sächsischen Akademie der Wissenschaften zu Leipzig, so nicht hätte geleistet werden können.

Dank dem Bundesverwaltungsgericht und allen weiteren Sponsoren für ihre Unterstützung.

Sponsoren, Partner und Förderer 2015:

C³ Chemnitzer Veranstaltungszentren GmbH
LBBW Sachsen Bank
MIBRAG mbH

Das Herbarium
Förster & Borries GmbH & Co. KG
Gegenbauer Services GmbH
OBERMEYER Project Management GmbH
unimox - Agentur für Kommunikation und Design
Weingut Schloß Proschwitz Prinz zur Lippe
Winzervereinigung Freyburg-Unstrut eG.

Unsere Partner
Europäische Metropolregion Mitteldeutschland e.V.
Leipziger Tourismus- und Marketing GmbH
Mitteldeutsches Wirtschaftsmagazin ARGOS

Heiße Kartoffel 2015
Mitteldeutscher Kommunikations- und Wirtschaftspreis

Volkswagen Sachsen
Sparkasse Leipzig
LEIPZIGER MESSE
pwc
COFELY GDF SUEZ
Verbundnetz Gas AG
GETRÄNKE PFEIFER

Die Kartoffel feiert Geburtstag…

…25 Jahre Heiße Kartoffel

Alles fängt klein an, so auch die Heiße Kartoffel. 1991 wurde sie, damals noch im kleinen Kreis, zum ersten Mal verliehen. Mit ihr werden früher wie heute Persönlichkeiten ausgezeichnet, die sich beispielhaft für die Region eingesetzt haben. Seitdem hat sich viel verändert. So wechselte in den letzten Jahren der Veranstaltungsort vom Westin Leipzig, dem Neuen Rathaus, der Deutschen Bank hin zum Bundesverwaltungsgericht zu Leipzig. Auch die Anzahl der Gäste erhöhte sich und einige von ihnen nehmen schon viele Jahre an der Veranstaltung teil. Im nächsten Jahr wird die Heiße Kartoffel 25 Jahre und das soll gefeiert werden. Sie können ein Teil dieses Jubiläums werden. Unterstützen Sie uns und präsentieren Sie damit Ihr Unternehmen. Dies können Sie als Premium- oder Großsponsor mit dem Firmenlogo auf allen Drucksachen, Präsentationen und auf der Internetseite des Preises sowie eine ganzseitige Anzeige in der Sonderausgabe des Wirtschaftsmagazins ARGOS. Oder als Tischsponsor mit der Nennung des Firmennamens auf allen Drucksachen. Gleichzeitig können Sie mit Ihrer Idee an der Entwicklung der Heißen Kartoffel teilnehmen. Weitere Informationen erfahren Sie in einem persönlichen Gespräch.
Als besonderes Bonbon bieten wir Ihnen die Möglichkeit, die große Heiße Kartoffel des Leipziger Künstlers Jörn Konrad in Ihrer Firma zu präsentieren.

Wir freuen uns auf Sie.

1991 Siegbert Schefke

1993 Walter Christian Steinbach

1994 Friedrich Magrius

1995 Dr. Klaus Schucht

1997 Prof. Dr. Lothar Späth

1998 Prof. Kurt Biedenkopf

1999 Norbert Wenner

2000 Prof. Dagmar Schipanski

2002 Prof. Joachim Milberg

Die Preisträger der Heißen Kartoffel

2014

Dr. Thomas de Maizière

2013

Dr. Peter Seifert

2012 Svante Pääbo

2011 Prof. Dr. rer. nat. Martin Winterkorn

2010 Ingrid Mössinger

2009 Dr. Arend Oetker

2008

Die Akteure der Friedlichen Revolution 1989

2007 Prof. Wolfgang Böhmer

2006 Ludwig Güttler

2005 Prof. Kurt Masur

2004 Hans-Dietrich Genscher

2003 Dr.-Ing. Klaus-Ewald Holst

Fotos: Archiv ARGOS

Bilder Dirk Brzoska/ SAW

Ein Ort für langfristige geisteswissenschaftliche Grundlagenforschung

Interview mit Prof. Dr. phil. Pirmin Stekeler-Weithofer Präsident der Sächsischen Akademie der Wissenschaften

Was ist die Sächsische Akademie der Wissenschaften zu Leipzig?
Am 1. Juli 1846, dem 200. Geburtstag von Gottfried Wilhelm Leibniz, wurde die Akademie als Königlich Sächsische Gesellschaft der Wissenschaften gegründet. Seitdem steht sie ganz in der Tradition des von Leibniz geprägten Akademiegedankens: Renommierte Wissenschaftler verschiedenster Fachrichtungen kommen hier zum regelmäßigen Diskurs zusammen, außerdem betreibt die Akademie langfristige Forschungsvorhaben. Sie ist damit zugleich Gelehrtengesellschaft und außeruniversitäre Forschungseinrichtung in den Ländern Sachsen, Sachsen-Anhalt und Thüringen.

Was sind die Besonderheiten der Akademie?
Derzeit gibt es an der Akademie über 20 Forschungsvorhaben, viele davon in enger Kooperation mit Universitäten, Hochschulen und außeruniversitären Einrichtungen. Im Gegensatz zu oft nur kurzfristig geförderten Projekten beispielsweise an Universitäten ist die Akademie der Ort für langfristige geisteswissenschaftliche Grundlagenforschung. Als eine von acht Länderakademien sind wir Mitglied der Union der deutschen Akademien der Wissenschaften. Diese koordiniert mit dem Akademienprogramm das größte geistes- und kulturwissenschaftliche Forschungsprogramm der Bundesrepublik Deutschland, das in seiner Art weltweit einzigartig und für die nationale wie internationale Forschung von herausragender Bedeutung ist.

Was sind die wichtigsten Projekte der nächsten Jahre?
Neben der Fortführung des Akademienprogramms mit so wichtigen Projekten wie beispielsweise dem Althochdeutschen Wörterbuch oder der Leipziger Gesamtausgabe der Werke von Felix Mendelssohn Bartholdy rückt in enger Kooperation mit der Nationalen Akademie der Wissenschaften Leopoldina zunehmend auch die wissenschaftliche Politikberatung in den Fokus.

Was verbindet die Akademie und Dan Diner?
Professor Diner ist Ordentliches Mitglied unserer Akademie. Er ist ein herausragender Zeithistoriker und schafft neuartige Zuschnitte für wissenschaftlicher Projekte. So ist er als Akademiemitglied Projektleiter eines unserer Akademievorhaben, „Europäische Traditionen – Enzyklopädie jüdischer Kulturen", das seinen Sitz am Simon-Dubnow-Institut für jüdische Geschichte und Kultur an der Universität Leipzig hat. Im Rahmen dieses Vorhabens entsteht u. a. die „Enzyklopädie jüdischer Geschichte und Kultur", ein von Dan Diner herausgegebenes siebenbändiges Lexikon, an dem über 500 internationale Fachwissenschaftler mitarbeiten und das bereits jetzt hohe Anerkennung sowohl in der wissenschaftlichen Fachwelt als auch in der Presse und der Öffentlichkeit erhalten hat.

Welche Bedeutung haben Preise für Wissenschaftler?
Preise sind die nicht ökonomische Währung für Wissenschaftler, denen Ehre immer wichtiger war und ist als Geld.

Sie geben zum Jahreswechsel Ihr Amt an Prof. Dr. Hans Wiesmeth ab. Wie geht es mit der Akademie dann weiter?
Professor Wiesmeth wird die Arbeit ganz im Sinn einer modernen Arbeitsakademie im Ländersystem und mit der Nationalakademie fortführen, ich kann mir keinen besseren Nachfolger denken.

Sächsische Akademie der Wissenschaften zu Leipzig

Enzyklopädie jüdischer Geschichte und Kultur

Akademieprojekt
„Europäische Traditionen –
Enzyklopädie jüdischer Kulturen“
im Simon-Dubnow-Institut
Goldschmidtstr. 28
04103 Leipzig
Tel.: 0341 217357-00
www.saw-leipzig.de

Die *Enzyklopädie jüdischer Geschichte und Kultur* (EJGK) erschließt in sechs Bänden und einem Registerband die moderne Geschichte der Juden. Ziel des Werks ist, jüdische Geschichte und Kultur in ihrer Bedeutung für die allgemeine Geschichte und für das Verständnis der Moderne sichtbar zu machen.

Rund 800 Stichwörter präsentieren den Stand der internationalen Forschung und entwerfen ein vielschichtiges Porträt jüdischer Lebenswelten – illustriert durch zahlreiche Karten und Abbildungen. Die Artikel werden von über 600 Autoren aus dem In- und Ausland verfasst. Die einzelnen, jeweils ca. 600 Seiten umfassenden Bände erscheinen in den Jahren 2011–2016.

Der Schwerpunkt der Enzyklopädie liegt auf den Jahrhunderten der neueren Geschichte der Juden (1750–1950). Die Erfahrung der territorial nicht gebundenen (diasporischen) und transnationalen jüdischen Bevölkerungen wird als Seismograph der Moderne – ihrer Chancen, Herausforderungen und Verwerfungen – begriffen. Zudem werden die religiös geprägten Lebenswelten und die vormoderne Geschichte der Juden einbezogen. Ihren zeitlichen Abschluss findet die Enzyklopädie in dem Jahrzehnt nach der Schoa. Der räumliche Fokus der Enzyklopädie richtet sich auf die westeuropäischen Nationalstaaten, die Vielvölkerreiche der Habsburger, der Romanows und der Osmanen und auf deren Nachfolgestaaten. Darüber hinaus werden auch die Siedlungsräume der Juden im Vorderen Orient und Nordafrika berücksichtigt; Amerika und weitere außereuropäische Räume werden insbesondere über die Migration erschlossen.

Ein wesentliches Element der Enzyklopädie ist ihre Orientierung am Konzept der – im wörtlichen wie übertragenen Sinn verstandenen – Erinnerungsorte. Signifikantes und Emblematisches herauszuarbeiten, ist Ziel eines jeden Artikels. Die Beiträge stellen Wissen in einen Gesamtkontext und bieten akademischen Fachbenutzern und interessierten Laien neue Einblicke in die jüdische Geschichte und Kultur.

Die von Professor Dan Diner herausgegebene *Enzyklopädie jüdischer Geschichte und Kultur* ist Teil des im Leipziger Simon-Dubnow-Institut angesiedelten Akademieprojekts „Europäische Traditionen – Enzyklopädie jüdischer Kulturen“ der Sächsischen Akademie der Wissenschaften zu Leipzig. Das Werk erscheint im Verlag J. B. Metzler, Stuttgart/Weimar.

1682 J.B.METZLER

Israel

See Genezareth, Foto: Pacman
beide Bilder Wikimedia Commons

Beliest man sich über Israel stolpert man fast automatisch über das Alte Testament. Dort findet man bei Moses die Geschichte über Jakob und seinen Nachkommen, die zwölf Stämme. Diese wurden auch als „Kinder Israels" oder „Israeliten" bezeichnet. Der Bibelgeschichte nach bedeute Israel „Gotteskämpfer" oder „Gottesstreiter". Und auch die Erzählung zur Geburt Jesus – der Weihnachtsgeschichte – beginnt in Israel. Maria und Josef zogen von Nazareth nach Bethlehem um sich registrieren zu lassen.

Israel ist mehr als diese biblischen Geschichten. Mit seiner geografischen Lage am östlichen Rand des Mittelmeeres gehört es zu Vorderasien. Landschaftlich bietet es von Küsten des Mittelmeeres sowie des Roten Meeres und nutzbare Ackerflächen über die Wüste Negev und kleinere Gebirgsregionen eine breite Palette. Das Wetter des Landes ist vom Mittelmeerklima sowie kühlen und regenreichen Gebieten in den Gebirgen gekennzeichnet. Dies sieht man auch an der Flora, die von der öden Wüstenvegetation bis zu den üppig blühenden immergrünen mittelmeertypischen Pflanzen reicht.

Die meisten Einwohner Israels leben in den Städten. Die größten davon sind die Hauptstadt Jerusalem, Tel Aviv und Nazareth. Hier leben Tür an Tür Juden, Moslems, Araber und Christen. Die Städte sind Ballungsgebiete, in denen die Mehrheit der Bevölkerung arbeitet.

Israel ist das nicht europäische Land am Mittelmeer, mit dem höchsten pro Kopf Bruttosozialprodukt. Ein großes Projekt ist die Bewässerung und damit die Nutzbarmachung von landwirtschaftlichen Nutzflächen, meist in den Wüstenregionen. Dabei entstanden in den 1950 Jahren Wasserleitungen und gewaltige Pumpwerke, die z.B. das Jordanwasser zwischen den Genezareth und den Hügeln von Galiläas überwinden.

Die Landwirtschaft Israels erzeugt heute etwa 80 Prozent des Bedarfes an Fleisch, Milchprodukten, Eiern, Obst und Gemüse. Lediglich Getreide, Zucker, Öle und Fette werden importiert. Darüber hinaus werden auch verschiedene Sorten Obst sowie Baumwolle und Tabak für den Weltmarkt angebaut. Die Industrie Israel ist stark auf importierte Rohstoffe angewiesen. Wichtige Industriezweige sind unter anderem Metall-, Maschinen-, Textil-, Kunststoff- und Elektrogeräteindustrie.

Das Schulsystem sieht ein Pflichtjahr im Kindergarten vor. Dies soll eingewanderten Kindern die Integration erleichtern. Der darauf folgende Schulbesuch beginnt mit der Primarstufe (1. bis 6. Klasse). Die nächsten Stufen sind die Sekundarstufe (7. bis 9. Klasse) und die Oberstufe (10. bis 12. Klasse). Die Schulpflicht endet mit dem 16. Lebensjahr. Nach der Oberstufe erreichen die Schüler die allgemeine Hochschulreife und können somit an einer beliebigen Universität studieren. Bevor sie die akademische Ausbildung beginnen können, müssen alle Frauen und Männer ein Jahr obligatorischen Militärdienst absolvieren. IR

Tel Aviv, Bild: Smirnova Ksenia

Das Land in Zahlen:

- Amtssprache: Hebräisch, Arabisch
- Hauptstadt: Jerusalem
- Einwohnerzahl ca. 8,4 Millionen
- Fläche: 21 056 km²
- Währung: Neuer Israelische Schenkel (1 Neuer Israelischer Schenkel = 100 Agorot)

Hebräische Universität von Jerusalem

- Bedeutendste Universität Israels
- 1918 gegründet
- 1925 eröffnet
- 6 Standorte
- 7 Fakultäten
- 14 Schulen
- Ca. 23 000 Studenten

Mit ENERGIE zum ERFOLG!

Wir gratulieren dem diesjährigen Preisträger Prof. Dr. Dan Diner zur „Heißen Kartoffel 2015".

Die VNG – Verbundnetz Gas Aktiengesellschaft ist ein international agierender Erdgasgroßhändler und Energiedienstleister. Als Unternehmen mit Sitz in Leipzig sind wir Mitteldeutschland verbunden und engagieren uns in der gezielten Förderung von Kunst, Kultur, Sport und Bildung für die Attraktivität unserer Region.

VNGGRUPPE

Verbundnetz Gas AG
Der Erdgasspezialist.

VNG – Verbundnetz Gas Aktiengesellschaft | Braunstraße 7 | 04347 Leipzig | Telefon +49 341 443-0 | Fax +49 341 443-1500 | info@vng.de | www.vng.de

Bild: Polarlys

Ein Gebäude mit einer 120-jährigen Geschichte

Das Bundesverwaltungsgericht in Leipzig

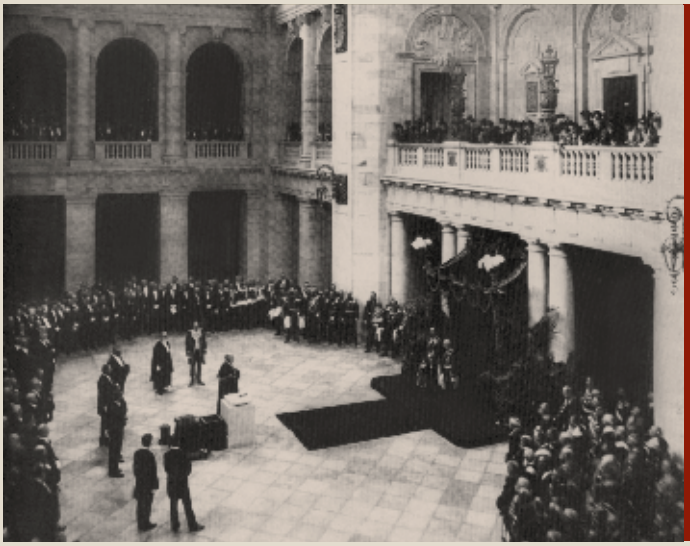
Es sollte ein repräsentables Gebäude werden, der neue Sitz des Reichsgerichtes. Den dazugehörigen Wettbewerb gewannen die beiden jungen und unbekannten Architekten Ludwig Hoffmann und Peter Dybwad. Nach einer Überarbeitung der Pläne fand die Grundsteinlegung am 31. Oktober 1888 statt. Sieben Jahre später, am 26. Oktober 1895 wurde dann das Gebäude feierlich eingeweiht. Die Kosten für das in der Form des späten Historismus errichtet Gebäude betrugen 5,9 Millionen Mark. Der rechteckige Bau besitzt zwei Innenhöfe, welche durch einen Querbau getrennt werden. Auf diesem thront eine Kuppel, auf der die Skulptur der Wahrheit den Abschluss bildet. Den Eingang zieren sechs mächtige Säulen, die das Relief „guter Jurist" halten. Weitere Besonderheiten an der Fassade sind zum Beispiel die Skulpturen der sechs wichtigsten deutschen Rechtsgelehrten; Eike von Repgow, Johann von Schwarzenberg, Johann Jacob Moser, Karl Gottlieb Suarez, Paul Johann Anselm von Feuerbach und Friedrich Carl von Savigny.

Mit dem ersten Preis gekrönter Entwurf zum Reichsgerichtsgebäude in Leipzig von Ludwig Hoffmann in Darmstadt und Peter Dybwad in Berlin. Bilder: Wikimedia Commons

Auch in der Innengestaltung findet man Bilder und Skulpturen zum Thema Gericht und Gerechtigkeit, so beispielsweise die Plastiken „Die Verdammnis" und „Die Erlösung" im Treppenaufgang von dem Berlinder Bildhauer Otto Lessing oder die Bleiglasfenster in der Wartehalle, welche Alexander von Linnemann aus Frankfurt am Main erschuf,

genauso wie die Fenster im Großen Sitzungssaal. Diese Bleiglasfenster zeigen die Wappen aller Städte, die 1895 einen Sitz im Oberlandesgericht hatten. Auch ist der Große Sitzungssaal prachtvoll getäfelt und verziert. Im Süd-Trakt des Gebäudes befand sich die Präsidentenwohnung mit dem ehemaligen Festsaal – heute Versammlungsraum – und dem ehemaligen Speisezimmer – heute Konferenzraum. Diese Räume erstrahlen heute im alten Glanz.

Das Gebäude diente bis 1945 – seinem Ursprung – als Sitz des Reichsgerichts. In dieser Zeit fällte man einige der bekanntesten Urteile, wie gegen Karl Liebknecht wegen Hochverrates 1907 oder der Reichstagsbrandprozess 1933, bei dem man die Angeklagten – unter ihnen auch Georgi Dimitroff –freisprach. Während des zweiten Weltkrieges wurden zwei Drittel des Reichsgebäudes zerstört. Erst 1952 war die Sanierung vorläufig abgeschlossen und das Georgi-Dimitroff-Museum sowie das Museum der Bildenden Künste zogen in das Gebäude. Weitere Institutionen, wie die Geografische Gesellschaft mit der Bibliothek des Deutschen Instituts für Länderkunde oder das Synkronstudio der DEFA, nutzten ebenfalls die Räumlichkeiten des heutigen Bundesverwaltungsgerichtes. Von 1998 bis 2002 wurde das Gebäude ein weiteres Mal saniert und in den ursprünglichen Zustand gebracht. Am 12. September fand die feierliche Einweihung des Bundesverwaltungsgerichtes statt. Neben dem Gericht befindet sich auch das Reichsgerichtsmuseum in dem Gebäude. IR



Einweihung des Reichsgerichts im Jahre 1895.

Die Architekten:

Ludwig Hoffmann (1852-1932)
geboren in Kassel

studierte an der Kunstakademie Kassel und der Berliner Bauakademie, seit 1879 Regierungsbauführer

weitere Bauten u.a. Altes Stadthaus in Berlin, Märchenbrunnen im Volkspark Friedrichshain

Peter Dybwad (1859-1921)
geboren in Christiania (heute Oslo)

studierte an der Berliner Bauakademie

weitere Bauten u.a. Villa Rentsch-Röder in Leipzig, Bankhaus Meyer & Co. im Leipziger Thomaskirchhof

Die Präsidenten des Reichsgerichtes und ihre Amtszeiten

Eduard von Simson 1879-1891

Otto von Oehlschläger 1891-1903

Karl Gutbrod 1903-1905

Rudolf Freiherr von Seckendorff 1905-1920

Heinrich Delbrück 1920-1922

Walter Simons 1922-1929

Erwin Bumke 1929-1945

Die Präsidenten des Bundesverwaltungsgerichts zu Leipzig und ihre Amtszeiten

Everhardt Franßen	1991 (Berlin) – 2002	Marion Eckertz-Höfer	2007-2014
Eckart Hien	2002-2007	Klaus Rennert	seit 2014

Firmenkunden

Ich will:
Stabilität
für meine
Unternehmen

Dr. Ing. Mathias Reuschel
Vorsitzender S&P-Gruppe

S-Firmenkunden kann: Wachstumsfinanzierung!

Wir beraten die S&P-Gruppe ganzheitlich in finanziellen Fragen.

www.s-firmenkunden.de

Sparkasse
Leipzig

Leipzig und seine Vielfalt

Querbahnsteig Hauptbahnhof Leipzig im Jahre 1916, Foto: Wikimedia Commons

Hauptbahnhof zur Innenstadt Foto: Andreas Schmidt

100 Jahre Leipziger Hauptbahnhof

Am 4. Dezember 1915 wurde der Leipziger Hauptbahnhof als größter Kopfbahnhof Europas in Betrieb genommen. Mit damals 26 Bahnsteigen war er der Primus unter den europäischen Kopfbahnhöfen. Er ersetzte den Dresdner, den Thüringer, den Magdeburger und den Berliner Bahnhof. Eine technische Meisterleistung ist die Querbahnsteighalle, die mit 270 Metern Länge und 27 Metern Höhe enorme Ausmaße hat. Mit einer Grundfläche von 83.640 Quadratmetern gilt er bis heute als flächenmäßig größter Kopfbahnhof Europas. Seine Fassade zur Innenstadt ist 298 Meter breit. Seit seiner abgeschlossenen Modernisierung 1998 ist der Hauptbahnhof einer der modernsten Deutschen Bahnhöfe, mit einem umfassenden Einkaufs- und Dienstleistungszentrum, auf drei Etagen. Er wird täglich von bis zu 70.000 Reisenden frequentiert. Die Allianz pro Schiene zeichnete den Hauptbahnhof im Jahr 2011 mit dem Titel „Bahnhof des Jahres“ aus.

Anlässlich des 100-jährigen Bestehens gab es am 24. Oktober 2015 eine große Bahnhofsparty, die das Erleben der Geschichte des Bahnhofs mit viel Kultur und Aktion verknüpfte. Die Gäste konnten sich in die Zeit um 1915 entführen lassen und eine historische Revue mit König Friedrich August I. erleben. Weiterhin gab es Drasinenfahrten, Zugausstellungen und Rundfahrten durch das Umland, u.a. mit den sogenannten Ferkeltaxen (Leichttriebwagen). Die Jüngs-

ten wurden beim „Bahnhof für Kinder“ auf eine Spaß-Entdeckungsreise mitgenommen. Weiterhin sorgten Sportangebote vom 1. FC Lok Leipzig für Bewegung. Ein weiterer Höhepunkt war der Auftritt des Mendelssohn-Orchesters um 18 Uhr in der Osthalle des Hauptbahnhofs. Es nahm die Gäste mit auf eine musikalische Zeitreise durch die wechselvolle Eisenbahngeschichte Leipzigs. Ein weiteres Geburtstagsgeschenk ist die neue Beleuchtung des Hauptbahnhofs, die am 27. Oktober 2015 um 19.30 Uhr erstmals erstrahlte. Zukünftig werden dann mehr als 1.000 LEDs den Querbahnsteig, die Eingangshallen und die historische Fassade illuminieren.
Zur Historie: Bereits die vor 176 Jahren eröffnete erste Fernbahnlinie zwischen Leipzig und Dresden war ein bedeutendes Ereignis der Eisenbahngeschichte. Die Strecke wurde am 7. April 1839, nach der Fertigstellung der Riesaer Elbbrücke, in Betrieb genommen. Die Reisezeit zwischen Leipzig und Dresden betrug drei Stunden und 40 Minuten. In der Folgezeit entstanden in Leipzig sechs Bahnhöfe, die mit der Umsetzung des Entwurfs „Licht und Luft“ der Architekten Max Kühne (1874-1924) und Walther William Lossow (1852-1914) und der Eröffnung des Leipziger Hauptbahnhofs ihre Bedeutung verloren. Da die Sächsische Staatsbahn und die preußischen Eisenbahndirektionen gleichzeitig das Gebäude nutzen sollten, entstand eine symmetrische Gestaltung mit zwei zusammenhängenden Bahnhofshälften. Das prachtvolle Dekor, beispielsweise der ehemaligen sächsischen und preußischen Wartehalle, blieb bis heute erhalten.
Ende der 1990er Jahre entschieden Stadt Leipzig und Deutsche Bahn, den Hauptbahnhof zum Dienstleistungszentrum zu entwickeln. Er sollte ein Aushängeschild für die Stadt werden. Nach dem Umbau wurden die „Promenaden am Hauptbahnhof“ 1998 mit 140 Geschäften und Restaurants eröffnet und sind heute ein Besuchermagnet. Von Mode, Kosmetik, Schmuck über Unterhaltungselektronik bis hin zu Feinkost reicht das Angebot der Läden. Die Promenaden mit ihren beiden kostengünstigen Parkhäusern sind bis 22 Uhr geöffnet. Ein Großteil der Geschäfte ist auch sonntags für die Gäste da.
Mit der Inbetriebnahme des City-Tunnels zusammen mit dem neuen Netz der S-Bahn Mitteldeutschland krönte der Hauptbahnhof am 15. Dezember 2013 seine Bedeutung als überregionale Verkehrsdrehscheibe. Er ist mit mehreren Intercity-Express und Intercity-Linien an das Fernverkehrsnetz der Deutschen Bahn angebunden.

Anlässlich des Jubiläums erschien im EK-Verlag Eisenbahn-Kurier das Buch **„Leipzig Hauptbahnhof – 100 Jahre Brennpunkt der Verkehrsgeschichte“**.
Auf 144 Seiten mit 204 Abbildungen schildert Autor Helge-Heinz Heinker anschaulich die emotionsgeladene Bahnhofsgeschichte.

EK-Verlag
ISBN: 978-3844664065
Preis: 24,80 Euro

Delacroix und Delaroche im Museum der Bildenden Künste

Eugène Delacroix (1798-1863) und Paul Delaroche (1797-1856) zählen zu den bedeutendsten Historienmalern des 19. Jahrhunderts. Mit spektakulären Leihgaben zahlreicher Museen aus Deutschland, Frankreich, Holland, England und Dänemark zeigt das Museum der bildenden Künste Leipzig vom 11. Oktober 2015 bis zum 17. Januar 2016 eine facettenreiche Ausstellung der beiden Künstler mit rund 40 Gemälden, 60 Zeichnungen sowie 60 Grafiken. Unter anderem wird Delacroix's kompletter Faust-Zyklus präsentiert.
Die künstlerische Darstellung der gesellschaftlichen Verhältnisse in der Zeit zwischen 1820 und 1850 war wesentlich durch die Erfahrung großer Umbrüche in kurzer Folge beeinflusst. Beide Künstler entstammen einer Generation, die durch die politischen, gesellschaftlichen und kulturellen Veränderungen im Zuge der Französischen Revolution wie dem Aufstieg und Fall von Napoleon Bonaparte geprägt wurde. Der Untertitel der Ausstellung „Geschichte als Sensation“ bezieht sich auf das Wort „Sensation“, das im Französischen und Englischen nicht nur Spektakel, sondern auch Empfindung bedeuten kann. Unter den Haupteinflüssen der beiden französischen Maler lassen sich die Facetten der romantischen Strömung der Literatur mit einer emotionalen Wirkung der Geschichte verbinden. Historische Personen wie Napoleon I. oder die Sagengestalt Saranapal wurden von den Künstlern nicht als Helden

Museum der Bildenden Künste Foto: Andreas Schmidt

Napoleon I. zu Fontainbleau am 31. März 1814 nach Empfang der Nachricht vom Einzug der Verbündeten in Paris, 1845 von Paul Delaroche

dargestellt, sondern im Angesicht ihres Scheiterns als Anlass künstlerischer Auseinandersetzung betrachtet.
Die Ausstellung stellt rund 140 Gemälde, Zeichnungen und Grafiken von Delacroix und Delaroche gegenüber. Das Highlight der Ausstellung ist Paul Delaroches Werk „Napoleon I. in Fontainbleau nach Empfang der Nachricht vom Einzug der Verbündeten in Paris am 31. März 1814“ von 1845. Es ist das berühmteste Werk der Sammlung des Leipziger Seidenhändlers Adolph Heinrich Schletter (1793-1853). Das Bild ist seit 1853 im Besitz des Museums und wurde vor kurzem aufwendig restauriert.
30 andere Werke französischer Malerei aus der Sammlung Schletters werden parallel zur Ausstellung „Eugène Delacroix & Paul Delaroche“ im Museum der bildenden Künste gezeigt. Zudem sind im dritten Obergeschoss temporär einige Werke deutscher Historienmalerei des 19. Jahrhunderts aus dem Museumsmagazin zu sehen.

In Kooperation mit dem Kunstgeschichtlichen Institut der Universität Leipzig ist ein Katalog mit 384 Seiten und zahlreichen Farbabbildungen entstanden.

Eugène Delacroix & Paul Delaroche
Michael Imhof Verlag GmbH & Co. KG
ISBN 978-3-7319-0271-3
Preis: 49,95 Euro

Weltgrößtes 360°-Panorama in Leipzig – Yadegar Asisi zeigt einzigartige Unterwasserwelt „Great Barrier Reef“

Panometer in der Richard Lehmann Straße 114 in Leipzig
Foto: Andreas Schmidt

Seit dem 3. Oktober 2015 präsentiert das Panometer Leipzig das neue 360°-Panorama „Great Barrier Reef“ von Yadegar Asisi. Mit seiner fragilen Schönheit und Komplexität lässt das weltgrößte Riesenrundbild die Besucher im wahrsten Sinne in eine faszinierende Unterwasserwelt eintauchen.
Der Blickpunkt des Betrachters befindet sich unter der Wasseroberfläche. In einem Farbrausch aus allen Blau-, Azur und Grünschattierungen spielt die faszinierende Brechung des Sonnenlichtes im Wasser eine tragende Rolle und taucht die submarine Zauberwelt in leuchtende Gelb-, Rot- und Pinkschattierungen.
Das 1770 von James Cook entdeckte Great Barrier Reef ist der einzigartige Lebensraum der größten Artenvielfalt der Welt. 360 Steinkorallenarten, 80 Weichkorallen und Seefedern, über 1.500 Fischarten. 1.500 Schwämme, 5.000 Arten von Weichtieren, 800 Arten von Stachelhäutern wie Seesterne, 500 verschiedene Seetange und 215 Vogelarten finden ihren Lebensraum in der größten von Lebewesen geschaffenen Struktur. Sechs von sieben weltweit vorkommende Spezies von Meeresschildkröten, Seekühe und arktische Buckelwale finden sich vor der Küste Australiens.
Um auf die Einmaligkeit der Schöpfung aufmerksam zu machen und für den Erhalt des Great Barrier Reef zu sensibilisieren, führten Yadegar Asisi mehrere Reisen in den türkisfarbenen pazifischen Ozean vor der Nordküste von Australien.

Yadegar Asisi wurde 1955 in Wien geboren und gestaltete bisher für das Panometer Leipzig vier beeindruckende 360°-Panoramen, darunter „Rom 312“, „AMAZONIEN“ und „LEIPZIG 1813“.

Foto: Denise bei asisi, Wikimedia Commons

24. Kurt Weill Fest Dessau

Weill und Krenek in Dessau! „Was in einem ersten Moment vielleicht verblüfft, fügt sich in wunderbarer Weise im 24. Kurt Weill Fest zusammen", so der Präsident der Kurt-Weill-Gesellschaft, Thomas Markworth. In freundschaftlichem Zusammenwirken mit der in Krems/Niederösterreich angesiedelten Ernst Krenek Institut Privatstiftung setzt das Kurt Weill Fest in vertiefter Weise die Tradition der intensiven Kooperation mit Partnern aus dem In- und Ausland fort. Nahezu 60 Veranstaltungen und ein attraktives Rahmenprogramm beleuchten vom 26. Februar bis 13. März 2016 an 24 Spielstätten in Dessau, Halle, Magdeburg, Wittenberg und Wörlitz die spannende Zeit der Zwanziger Jahre. „Das Kurt Weill Fest verbindet sich heuer mit dem Österreicher Ernst Krenek und bleibt damit seinem Motto treu, über die Grenzen Sachsen-Anhalts hinaus als klingende und lebendige Marke für Dessau zu wirken", so Markworth weiter. Unter dem Motto „Krenek, Weill & Die Moderne" nimmt das Fest zwei der wichtigsten Protagonisten im Musikleben der Weimarer Republik in den Blick. Gleichzeitig wird damit der 25. Todestag von Ernst Krenek begangen. Mit Modest Mussorgskys Bilder einer Ausstellung und der daran anknüpfenden Konzertreihe erinnert das Kurt Weill Fest an den Bauhaus-Meister Wassily Kandinsky, der 2016 vor 150 Jahren geboren wurde. Diese programmatischen Schwerpunkte finden bereits einen deutlichen Akzent am Eröffnungswochenende durch die drei Konzerte der Deutschen Staatsphilharmonie Rheinland-Pfalz.

„Krenek, Weill & Die Moderne" verbindet spannende Facetten der pluralistischen Moderne, lässt neue Verbindungen aufblitzen und ist eine Hommage an die kontroversen Zwanziger Jahre. Das Kurt Weill Fest wird zu einer faszinierenden Zeit- und Klangreise mit vielen national und international gefeierten Künstlern. Durch den Artist-in-Residence Ernst Kovacic liegt ein wahrnehmbarer Schwerpunkt auf der Vielseitigkeit in der Musiksprache. Der Geiger und Dirigent sowie Vorstandsvorsitzender der Ernst Krenek Institut Privatstiftung zeigt in seinen Konzerten, welche Verehrung Weill

Artist – in – Residence 2016 Ernst Kovacic
Foto Lukasz Rajchert

und Krenek für die klassischen Komponisten wie Mozart und Schubert hatten. Er wird auch die Salonmusik der Zwanziger Jahre feiern und vergessenen Werken von Ernst Krenek und Kurt Weill eine Bühne geben.

Zur Seite von Ernst Kovacic stehen dabei langjährige Partner wie das Zebra Trio, das NFM Leopoldinum Chamber Orchestra, renommierte Orchester wie die Deutsche Staatsphilharmonie Rheinland-Pfalz und der Anhaltischen Philharmonie Dessau, aber auch junge Musiker wichtiger Musikhochschulen der Republik.

Beim 24. Kurt Weill Fest präsentieren sich in kleinen und großen Formaten herausragende Interpreten wie Nina Hagen, Nils Landgren, Michal Friedlander, Katharina Ruckgaber, Julia Hülsmann, Jochen Distelmeyer, das Jourist Quartett und das sonic.art Saxophonquartett. Der international bekannte Filmmusik-Dirigent Frank Strobel stellt Komponisten vor, die „Von Babelsberg nach Hollywood" gingen und – wie Kurt Weill – ihre Karriere in den USA fortgesetzt haben. An ihren Erfolg beim letzten Fest knüpft Cornelia Froboess mit einem Duo-Abend mit Sigi Schwab an. Das Anhaltische Theater präsentiert die zwei Operneinakter „Der Zar lässt sich photographieren" und „Der Diktator". Zur Abrundung gibt es wie immer ein umfangreiches Rahmenprogramm, wobei die Sonderausstellung im Meisterhaus Kandinsky zu seiner Ballettinszenierung aus dem Jahr 1928 zu den Highlights gehört.

CONTORHAUS
COWORKING LEIPZIG

COWORKING SPACE & SEMINARHAUS
Flexibilität ist unsere Stärke und Ihr Vorteil

Mieten Sie flexibel soviel Raum, Zeit und Service
wie Sie gerade für Ihre Arbeit brauchen

ab 10 € / Tag für einen großen Schreibtisch (+ Internet+Drucken+Kaffee)
ab 10 € / Stunde für einen Beratungs- / Seminarraum (16, 33, 36 qm)

PLUS Mietergemeinschaft und Netzwerk „Training & Beratung"
für kollegialen Austausch.

Contorhaus Coworking Leipzig
Breitenfelder Str. 12
04155 Leipzig
0178 - 374 349 5
www.contorhaus-leipzig.de
info@contorhaus-leipzig.de

Das CONTORHAUS – Für alle, die gut ausgestattete Arbeitsräume mit zeitlich flexibler Nutzung und freundlichem Service schätzen.

Die ruhige Atmosphäre in einem Hinterhaus mit begrüntem Innenhof eignet sich besonders für Seminar & Beratung. Trainer, Coaches, Supervisoren, Therapeuten finden ideale Bedingungen für die Arbeit mit Einzelnen und Gruppen. Natürlich stehen auch Schreibtische für das klassische Coworking bereit – Laptop auspacken und los!

Foto: © fotolia/Shestakoff

GEMEINSAM ENERGIEWENDE GESTALTEN

Deutschlands Energieinfrastruktur ist im Wandel. Damit die Energieversorgung sicher und bezahlbar bleibt, werden konventionelle Energieträger im Energiemix der Zukunft ihren Platz haben müssen. MIBRAG fördert Braunkohle in Mitteldeutschland und betreibt einen eigenen Windpark. Mit beiden Aktivitäten trägt das Unternehmen dazu bei, die Energiewende mitzugestalten.
www.mibrag.de

MIBRAG

Litauen

Kommt man heute mit dem Auto in diese lebendige Stadt gehören die grünen O-Busse zu den ersten Eindrücken, da man sie ungewohnt als Verkehrshindernis empfindet. Die „Kaunessen" gehen damit lockerer um. Und fahren die Litauer allgemein sehr zügig und unkonventionell, so trifft dies natürlich auch auf die Autofahrer in Kaunas zu. Die kaum vorhandenen Markierungen auf der Straße, egal ob Spur oder Richtung, begünstigen dies noch. Aber sie, das heißt die Markierungen, sollen bald kommen. Da hofft man schon auf einen Schutzengel. Und Engel gibt es zwischen Nemunas und Neris viele, in, auf und um die Kirchen und Klöster. Dem Erzengel Michael z. B. ist eine prächtige Kirche am Beginn der mehr als anderthalb Kilometer langen Hauptflaniermeile Laisvès alèja gewidmet. Ende des 19. Jahrhundert als russisch-orthodoxe Kirche erbaut, wurde sie schon nach dem ersten Weltkrieg der litauischen (katholischen) Armee übergeben, die sie auch heute wieder für ihre Gottesdienste nutzt.

Und mit dem Erzengel ist ein guter Übergang zu den Museen geschaffen, schlug er doch, damals noch als Micha, den abtrünnigen Satanel in die Hölle. Den dort mitbrutzelnden Gefährten ist ein ganzes Museum gewidmet. Im litauischen Begriff für Teufel, Velnias, so kann man dort lernen, steckt „Seele der/des Verstorbenen". Auch war er Gehilfe der Zauberer und Götter, Kauz im Märchen und so weiter – und somit ein beliebtes Motiv der litauischen Volkskunde. Kein Wunder, dass das Teufelsmuseum heute über 3.000 Exponate beherbergt.

Um ein Vielfaches größer ist das nur wenige Schritte entfernte Vytautas-Magnus Militärmuseum, das eine Ausstellung mit Details zur litauischen Militärgeschichte in seinen Mauern birgt. Dabei wird vor allem den Zeiten vor den Teilungen Polen-Litauens und der Zeit 1920 bis 1940 viel Raum gewidmet inklusive dem bis 1953 dauernden Widerstand

Trakai gilt als erste Hauptstadt Litauens, sie entstand, als Großfürst Gediminas 1316 seinen Sitz hierher verlegt. Sie liegt inmitten von fünf Seen. Die Inselburg wurde als Schutz gegen die Ordensritter gebaut. Sein Enkel Vytautas holte 1396 Krimtataren und Karäer als Palastwächter sowie Handwerker und Gärtner mit ihren Familien nach Trakai. Diese so genannten Karäer gelten heute mit 250 Angehörigen als kleinste Minderheit Litauens. Gegründet wurde diese jüdische Sekte „Kara im", „Söhne der Schrift", im 8. Jhd. n.Chr. im babylonischen Reich. Ihre Häuser haben zur Straßenseite im drei Fenster: je eins für Gott, eins für den Fürsten und eins für den Hausherrn.

Mikalojus Konstantinas Čiurlionis –

genialer Schöpfer einer einzigartigen Synthese von Musik und Malerei

Im Herbst 1901 kam ein junger Mann nach Leipzig, der nach Aufenthalten in Warschau, St. Petersburg und Wien auf Empfehlung seines Gönners Fürst Ogiński am hiesigen Konservatorium studieren wollte. Mikalojus Konstantinas Čiurlionis, so hieß der junge Musiker, der, aufgewachsen in einer polnisch sprechenden Familie, schon zeitig mit Musik in Berührung kam. Er erhielt von 1889 bis 1893 Unterricht in der Orchesterschule des Fürsten Michał Ogiński in Plungė. Dessen Unterstützung ermöglichte ihm auch ab 1894 ein Musikstudium an der Musikakademie in Warschau in den Fächern Klavier und Komposition.

Leipzig zog damals junge Leute aus ganz Europa, Asien und Amerika an, die Stadt war berühmt durch seine Universität und durch sein Gewandhaus mit seinen berühmten Konzerten. Čiurlionis hatte den Gewandhauskapellmeister, den aus Ungarn stammenden Arthur Nikisch, schon in Warschau in einem Konzert mit dem Berliner Sinfonieorchester bewundern können. Er immatrikulierte sich voller Zukunftspläne am Leipziger Konservatorium, das durch seine Internationalität und seine Professoren berühmt war. Kompositionslehre hatte er bei Karl Reinecke. Mit ihm hatte er anfangs ein sehr gutes Verhältnis, das sich zwischenzeitlich abkühlte, da ihr musikalischer Geschmack doch unterschiedlich war. Reinecke liebte Weber und Mendelssohn, Čiurlionis komponierte eher traurig und den Volksmotiven verbunden. Sein Lehrer für den Kontrapunkt war die damals unbestrittene Autorität Salomon Jadassohn, ein begeisterter Bewunderer von Johann Sebastian Bach. Er förderte und verstand Čiurlionis gut. Als er starb, bröckelte beim Litauer die eher schwache Bindung zu Leipzig, er sprach kein Deutsch und hatte hier wenig Freunde, und er verließ nach dem Jahr die Stadt an der Pleiße. Mikalojus Konstantinas Čiurlionis komponierte in seiner kurzen Leipziger Zeit relativ viel, u. a. führte man im Dezember 1901 am Konservatorium ein Quartett von ihm auf.

Aus seiner Feder stammte dann auch das wenig schmeichelhafte Zitat über das Theater auf der Ranstädter Bastei, dass man in einem Brief an seinen engen Freund Morawski: „Am Montag war ich in Samson von Saint-Saens. Das Leipziger Theater gleicht einer Scheune – das Orchester ist sehr schwach, Schauspieler nichts wert, Dekorationen mittelmäßig, das Ballett sehr steif, sogar der Stuhl war sehr unbequem…“ Vielleicht war dieses vernichtende Urteil auch seiner Einsamkeit geschuldet, die vor allem an den Feiertagen zu Tage trat. In einem Brief an seinen Bruder Stasys erwähnte der Litauer seine Beschäftigung mit der Malerei das erste Mal. Diese Kunst sollte ihn zum Ärger seiner Freunde und Gönner immer mehr beschäftigen. 1902 nahm er dann ersten Malunterricht in Warschau. Nach 1906 war er dann sowohl malerisch als auch kompositorisch aktiv. Als Komponist, Pianist und Maler strebe er die Synthese dieser beiden Kunstarten an. Galt er in der Musik als Spätromantiker, versuchte man ihn in der Malerei dem Symbolismus zuzuordnen. Er selber sah sich als so genannter Synästhetiker. Und irgendwie, zu der Zeit nicht verwunderlich, ist der Jugendstil nicht fern. Seine Gemäldezyklen bezeichnete er als Sonaten, bei dem der Charakter der Sätze, wie Andante, dem Charakter des so bezeichneten Bildes entsprach. Diese ausgeführte Synthese ist kunsthistorisch einmalig. Mikalojus Konstantinas Čiurlionis schuf knapp 300 Gemälde und Grafiken, fast alle befinden sich heute in Kaunas.

Dieses Genie aus Litauen, wie viele Kunsthistoriker ihn bezeichnen, der aber erst durch seine Frau Sofija Kymantaitė mit der litauischen Sprache in Berührung kam, verstarb schon 1911 an einer schweren Lungenentzündung.

Mikalojus Konstantinas Čiurlionis gilt heute in Litauen als eine Art Nationalheld, seit 1987 gibt es neben dem Museum in Kaunas eine Čiurlionis-Gesellschaft. Der ehemalige Präsident des baltischen Staates Vytautas Landsbergis, der auch die Unabhängigkeitsbewegung in den neunziger Jahren anführte, gilt als einer der größten Kenner seines Schaffens. Und selbst ein Asteroid, 2420, ist nach ihm benannt.

Im Čiurlionis-Museum in Kaunas gelingt es, wenn man zeitig genug da ist, neben den Bildern auch einen Raum zu besuchen, in dem man die Musik genießen kann. Intimer und angenehmer bekommt man ein kleines Stück davon in der Vilniuser Altstadt im ehemaligen Wohnhaus von M.K. Čiurlionis zu sehen und zu hören. Hier lebte er 1907/08. Heute befindet sich darin ein Informationszentrum mit einem Raum für Kammerkonzerte. Hier werden auch die meisten Veröffentlichungen über ihn aufbewahrt - auch eine Zeitungsseite, die über seine Aufführung in Leipzig berichtet.

Erinnerungsraum für Ciurlionis in dem Haus, in dem er 1907/08 lebte; eine in Vilnius erschienene Zeitung, die auf eines seiner Konzerte in Leipzig hinwies; eines seiner wunderbaren Bilder (Paradise / 1909), Foto: Wikimedia Commons

gegen die sowjetischen Besatzer durch die so genannten Waldbrüder, den litauischen Partisanen.
Dahinter, etwas versteckt und nicht gut ausgeschildert, findet man ein anderes Museum, das von der jungen Republik 1921 eingerichtet wurde. Es ist dem größten litauischen Maler und Musiker gewidmet: Mikalojus Konstantinas Ciurlionis. Ein genialer Künstler, schon mit knapp 36 Jahren verstorben, dessen Ausspruch: „Man muss Malerei hören können" sein Werk beschreibt, das oft dem Symbolismus zugeordnet wird.
Richtung Osten fahrend kommt man über Trakai, der ersten Hauptstadt des Großfürstentums Litauen, nach Vilnius, der heutigen Capitale des baltischen Landes. Über beide Orte lässt sich ebenfalls viel erzählen – und beide sind ein Symbol für die Freiheit gegenüber Eindringlingen.

Die Hl.-Erzengel-Michael-Kirche. Fotos: H. Schmahl

Als Gorbatschow mit Glasnost und Perestroika den Völkern im Osten die Chance gab, selbst ihr Schicksal zu bestimmen, nahmen auch die Litauer, Letten und Esten dies für sich in Anspruch. Während der Zeit von 1988 bis 1991, sang man bei friedlichen Versammlungen und Demonstrationen, die bis dahin verbotenen traditionellen Volkslieder, die Dainas. Hunderttausende Leute versammelten sich dabei in Parks und auf öffentlichen Plätzen um ihren Willen zur Unabhängigkeit zu bekunden. Rund zwei Millionen waren es dann, die am 23. August 1989, genau 50 Jahre nach dem Hitler-Stalin-Pakt, den so genannten Baltischen Weg bildeten, eine Menschenkette über eine Länge von 600 Kilometern, von Vilnius über Riga nach Tallinn. Im Turm der Burg von Vilnius kann man sich einen Film darüber anschauen. Es ist hochemotional und erinnert an den Herbst '89 im Osten Deutschlands.
Bei den ersten freien Wahlen 1990 in Litauen konnte dann auch die Unabhängigkeitsbewegung Sajudis diese klar für sich entscheiden. Kurz darauf verkündete das neu gewählte Parlament die Unabhängigkeit und setzte die Vorkriegsverfassung wieder in Kraft. Gorbatschow erkannte welche Gefahr mit der Entscheidung des baltischen Staates, von ihm noch als Teil der Sowjetunion angesehenen, ausgehen würde und forderte die Rücknahme der Erklärung. Dies wurde ihm von Vytautas Landsbergis, der als Vorstand von Sajudis und Parlamentsvorsitzender eine zentrale Rolle bei dem gewaltlosen Befreiungskampf spielte, verweigerte. Mit Wirtschaftsblockade und Ultimatum versuchte man dann die Litauer in die Knie zu zwingen. Am so genannten Vilniusser Blutsonntag, dem 13. Januar 1991 unternahmen moskautreue Kräfte den Versuch, sich mit Unterstützung sowjetischer Truppen an die Macht zu putschen. Der Putsch konnte abgewehrt werden, aber bei der Verteidigung von Parlament und Fernsehturm starben damals 14 unbewaffnete Zivilisten, mehr als 1.000 wurden verletzt. Bei dem sich anschließenden Referendum stimmten über 90 Prozent für ein unabhängiges Litauen. Island erkannte danach als erster Staat die Unabhängigkeit an. Als Dank und Erinnerung an diese wichtige Geste, steht heute ein großes Kreuz Island geweiht in Kaunas am Nemunas. Im September musste schließlich auch die Sowjetunion die Souveränität der drei baltischen Staaten anerkennen.

hs

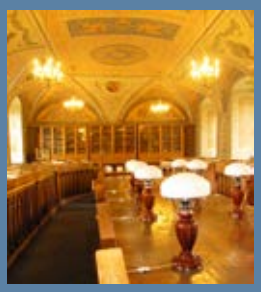
Militärmuseum Vytautas der Große, 1936 im Stil des Neoklassizismus erbaut.

Etwas Vilnius, zum neugierig Werden

Das kleine Flüsschen Vilnia fließt geruhsam plätschernd durch die Hauptstadt Litauens. Dort, wo sie in die Neris mündet, ließ Fürst Gediminas nach einem Traum vom unbesiegbaren eisernen Wolf, eine Stadt gründen. So die Legende. Natürlich ist Vilnius, die sich heute vor allem als Perle des Barock präsentiert, viel älter. Grabungen am Burghügel ergaben Funde aus dem 4. Jahrtausend v. Chr. Erstmals schriftlich erwähnt wurde die Stadt durch die berühmte Botschaft des genannten Fürsten von 1323 an die Hansestädte, viele Fürsten und den Papst, an die er sich um Hilfe beim Aufbau seiner neuen Hauptstadt wandte. Damit war Trakai Vergangenheit. Auch viele deutsche Kaufleute und Handwerker kamen an die Vilnia und prägten über Jahrhunderte die Stadt. Das damals vorherrschende Heidentum der Litauer war sehr tolerant (Foto unten rechts: erhaltene Kultstätte). So konnten die Deutschen schon zwei Jahre vor dem Brief ihre erste Kirche, die Nikolauskirche, bauen. Aber auch die anderen, sprich die Kreuzritter, kamen und schafften es 1365 vor die Tore der Stadt und belagerten diese fast 40 Jahre lang ständig mal wieder ohne Erfolg. Nach deren Niederlage 1410 entwickelte sich Vilnius schnell zu einer prosperierenden Stadt mit Beziehungen aller Art in viele europäische Städte. Zur Blütezeit im 16. Jahrhundert zählte sie mit ihren 30.000 Einwohnern zu einer der bedeutendsten Städte Europas. Durch die Union mit Polen verlor die Stadt an Bedeutung, Warschau und Krakau zogen an ihr vorbei. Doch sie zeichnete sich immer durch Toleranz gegenüber anderen Religionen und Volksgruppen aus. Durch die russische Besetzung und den Nordischen Krieg Ende des 17./Anfang des 18. Jahrhunderts wurde Vilnius oft geplündert, die Pest suchte die Stadt heim und die Bevölkerung schrumpfte auf die Hälfte. Nach den großen Bränden wurden ab Mitte des 18. Jahrhunderts viele klerikale Bauten errichtet, Vilnius gilt seither als Stadt der Kirchen und Klöster. Für die katholischen Polen ist Vilnius nach Tschensstochau der zweitwichtigste Wallfahrtsort. Man sieht oft Prozessionen von Ihnen durch die Stadt ziehen. Ihr Ziel ist dann die so genannte „Schwarze Madonna“ (Foto oben rechts). Sie befindet sich in der Torkapelle des einzigen verbliebenen der neun Stadttore.

Jede der vielen Kirchen ist etwas Besonderes. Dabei sticht die St.-Annen-Kirche heraus, heute ein Ensemble mit der Bernhardinerkirche, erbaut in „flammender Gotik“ aus 33 verschiedenen Formen von Backsteinen (Foto oben links, dahinter der Gediminas-Turm, in dem man in einer Exposition die „singende Revolution“ erleben kann). Hinter dem Burgberg fließt die Vilnia in die Neris, aus einem Klostergarten kommend. Spaziert man dann weiter den Fluss aufwärts, muss man bald eine Grenze passieren. Man überquert eine von sieben Brücken und kommt in die freie Republik Uzupis, die man oft dem Künstlerviertel Montmartre vergleicht (Foto unten links). In den 90er Jahren von ihren 2.000 Bewohnern gegründet, ist das Viertel (leider) längst angesagt und eines der teuersten geworden. Aber sie haben immer noch ihr Parlament, das in der Uzupio Kavine, einem Café tagt, eine Flagge und einen Präsidenten. Und es gibt eine Verfassung mit 41 Artikeln, u. a. „Jeder Mensch hat das Recht, gewöhnlich und unbekannt zu sein“. Das ist Artikel 8. Der Nationalfeiertag ist übrigens der 1. April.

Natürlich gibt es von Vilnius tausend andere Dinge zu erzählen, u. a. von der berühmten 1570 als Jesuitenkolleg gegründeten Universität. Ihre Bibliothek ist wie viele andere Räume inklusive der zugehörigen Buchhandlung ein künstlerisches Kleinod (Foto unten drittes von rechts). Denkmale und Tafeln berühmter Persönlichkeiten findet man in der Umgebung zahlreich. Natürlich Adam Mickiewicz, der an der Uni studiert und eine Weile in Vilnius gelebt hat (Foto unten 2. v. l . Foto oben links vor der Annenkirche). Er sah sich als Litauer, wurde im (heutigen) Weißrussland geboren und gilt, nicht zuletzt durch den von ihm verfassten polnischen Nationalepos „Pan Tadeusz“, als polnischer Nationaldichter. Und nicht zu vergessen Kristijonas Donelaitis, er gilt durch sein Epos „Metai“ („Die Jahreszeiten“) als Begründer der litauischen Literatur. Er hat sein Leben lang im ostpreußischen Tolmingkehmen als litauischer und deutscher Pastor gewirkt. Seit dreißig Jahren fahren jedes Jahr im Mai 300 Litauer über die Grenze ins Königsberger Gebiet, um in Arbeitseinsätzen Kirche und Gedenkstätte zu pflegen.



Facetten der litauischen Energiewirtschaft

Ganz vom Tisch ist das Thema Atomkraft in Litauen zwar noch nicht (siehe auch ARGOS III/2015). Doch für den Energiebedarf, den es heute hat und den man aus politischen Gründen nicht mehr durch russisches Öl und Gas decken will, konnte das kleine baltische Land interessante Alternativen finden.

Ein herausragendes Beispiel dafür ist das große schwimmende LNG-Terminal im Hafen von Klaipeda, betrieben von Klaipedos Nafta, das seit Dezember 2014 die Möglichkeit bietet aus aller Welt Gas zu beziehen.

Damit ist Litauen das fünfte Land weltweit, dass die so genannte FSRU Technologie für den Einsatz von verflüssigtem Erdgas nutzt. Dabei wird mit einer schwimmenden Plattform zum Entspannen des verflüssigten Gases gearbeitet. Gekostet hat der Bau dieser energetischen Wunderwaffe 128 Mio. US-Dollar. Litauen mietet das Terminal mit einer Jahreskapazität von 4 Mrd. m³ Gas pro Jahr von Norwegens Hoegh LNG zu einem Tagessatz von 189.000 US-$. Mit dieser Kapazität könnten 80 Prozent des gesamten Bedarfs der baltischen Staaten abgedeckt werden.

Kein Wunder, dass zur Ankunft des Terminal am 27. Oktober 2014 neben dem Staatschef Litauens auch die Ministerpräsidenten von Litauen und Lettand sowie der Außenhandelsminister Estlands anwesend war. Der litauischen Präsident Grybauskaite nannte dieses Schiff dann treffend: eine Garantie nicht nur für unsere Energieversorgung, sondern auch für unsere wirtschaftliche Unabhängigkeit.

Seit der Testphase im Oktober 2014 ist es norwegisches und auch britisches Gas, dass Lietuvos Energija, das litauische Energieunternehmen, zu einem günstigen Preis für die nächsten fünf Jahre eingekauft hat.

Der Trolleybus, bei uns O-Bus genannt, ist in Kaunas und auch in Vilnius ein beliebtes Fortbewegungsmittel, erstaunlich wendig, aber manches Mal auch ungewohntes Verkehrshindernis.

Auch das Thema Wasserkraft ist aus oben genannten Gründen wieder en vogue. Das Pumpspeicherwerk Kruonis, erbaut zu Sowjetzeiten ab den siebziger Jahren, sollte damals vor allem als Energiereserve dienen. So konnte und kann die Lastkurve reguliert werden. Vor allem galt es aber als strategische Reserve für das Kernkraftwerk in Visaginas (AKW Ignalina) am Druksiai-See, um bei dessen Ausfall durch die 900 MW das Leistungsdefizit im Netz sofort kompensieren zu können. Dessen beide Reaktoren 2005 und 2009 wurden nach EU-Beitritt vom Netz genommen

In Nachtzeiten pumpte das Wasserkraftwerk Kaunas das Wasser des Nemunas aus dem tiefer gelegenen Kaunasser Stausee mit billigen Strom in das Oberbecken. Das Pumpspeicherwerk ließ es dann zu Lastspitzen wieder nach unten fallen. Eigentlich eine geniale Erfindung. Nur in Deutschland nicht, da die Kraftwerke für diese ihre eigene Leistung noch bezahlen müssen und so nicht wirklich wirtschaftlich arbeiten können. In Litauen funktioniert es aber, so dass geplant ist, die vier Einheiten von je 225 MW auf acht Einheiten zu je 200 MW zu erweitern. Bei vollgefülltem Oberbecken, das ein nutzbares Volumen von ca. 41 Mio. m³ besitzt, kann das PSW Kruonis heute zwölf Stunden lang diese 900 MW erzeugen, künftig dann entsprechend mehr.

In Elektrenai, einer Stadt mit ca. 13.000 Einwohnern und geprägt von Neubauten der 60er- und 70er-Jahre steht das größte fossile Kraftwerk des Landes. Führte dieses Öl- und Gaskraftwerk Jahrzehnte lang nur ein Dasein im Schatten des Atommeilers Ignalina, so wird seit dessen Abschaltung seine Kapazität von 1.800 MW voll genutzt.

Weitere Projekte, wie die Verdoppelung der Leistung aus Wasserkraft oder erste Anlagen der Windkraftnutzung bringen auch hier nutzbare Kapazitäten ans Licht. Zwei Strombrücken, wie die nach Polen (LitPol Link) und nach Schweden (Swedlink) mit Hilfe eines Unterseekabels durch die Ostsee sollen künftig bei der Bewältigung von Stromengpässen helfen und das litauische/baltische Stromnetz an das europäische anbinden.

Der Hafen von Klaipeda, in dem sich das LNG-Terminal befindet.
Foto: Kusurija (beide Bilder Wikimedia Commons)

Der Stausee von Kaunas (links), das Oberbecken rechts hinten.
Foto: Watas Arunas Gineitis

Gewandhaus Orchester

Voller Freude

... erwartet Sie das Gewandhausorchester
mit seinem unverwechselbaren Klang
im Gewandhaus.

T +49 341 1270-280
www.gewandhausorchester.de

Tickets erhalten Sie an der
Gewandhauskasse und im Webshop.

VATTENFALL
Energie nach Maß
Effizient, flexibel und sicher – so muss Energieerzeugung heute sein. Mit erneuerbaren Energien wird sie künftig noch umweltverträglicher, wenn diese bedarfsgerecht verfügbar sind. Moderne Braunkohlekraftwerke produzieren Strom auch wenn der Wind nicht weht und die Sonne nicht scheint. Und zwar soviel wie gerade gebraucht wird.
Energie nach Maß eben.
www.vattenfall.de/flexgen